

3247 h. 86, 2.

X 202 3572

Yd
5674

Die
Gals-Beule/

oder
**Des Patriarchen Loths Weib/
In ihrer Verwandlung vermit-**

telst einer sonderbahren ge-
haltenen Predigt/

Vorgestellet

Von

M. Just. Siebern/

Kaiserl. Poeten und Pfarrern

zu Schandau an der

Elbe/

Nebenst einen wenigen Bericht von dem neulichst

erlittenen Schandauischen grossen

Brandt-Schaden.

Im M D C L X X V. Jahr/

durch Dresdischen Baumannischen

Druck.



(6)



Überschrift.

Gott hat die { Männer } lieb/und schencket ihn viel Schulden/
 } Weiber }
Doch wolte damahls sich Sein Eiffer nicht gedulden/
Als Vater Lothens Weib so leichtlich übertrat/
Und wider Gottes Wort/sah' an die böse Stadt/
Die schon in Flammen stund. O solt es noch geschehen/
Daß in Salk-Seulen Die verwandelt solten stehen/
Die froh/und frech/und frey/verachten Gottes Wort/
So stünden durch das Land Salk-Seulen fort und fort.
Gott laß uns/wo nur Salk/an die Salk-Seulen dencken/
Denn wird Er selber uns das Salk der Weißheit schencken/
Daß beyde Mann und Weib hinfuro werden klug/
So giebt die Salk-Seul uns/Bemercks und Nuzes gmug.

Also urtheilte

M. Just Sieber.

Vorbericht

an den Gottseligen geneigten Leser.

Vider! Der Vierte Tag des Monats Novembris / des nechst-verstrichenen Jahres / ward der Stadt Schandau ein Tag des Schreckens und der Angst / ein Tag des Jammers und Elendes / in dem an demselben Nachmittags um Vier Uhr eine solche hefftige Feuersbrunst entstanden / die wider alle Menschl. Hülsse / vermittelst eines gewaltigen Süd = Ost = Windes / dergestalt um sich gefressen / daß binnen sieben Stunden das grössste und beste Theil der Stadt erbärmlich in die Asche geleet worden. Es war ein so schrecklich Spectacul das ungläublich viel Anschauer / in der Nähe und Ferne bestürzt gemacht. Es ist ein solcher Schade an Häusern und verbrannten Sachen geschehen / den ihrer viel lange Zeit / viele gar nicht verwinden werden. Die Flamme war so wütend / daß sie nicht allein die Häuser für sich hinweg fraß; Sondern weil sie von dem hefftigen Winde / an den so genannten / nahe an der Stadt liegenden Schomberg / getrieben ward / massen derselbe das Brand-zeichen aller Augen weiset / so ist die Hitze als verdoppelt zurück geschlagen / und hat also auch von hinten ein gut Theil der Stadt verschlungen. Der Wind hat Feuer und Funcken so hoch und weit in der Luft hinweg geführet / daß man sich in den umliegenden Orten /

des Anzündens nicht wenig besorgt gehabt. Es kam die Gluth in den benachbarten Häusern der Kirchen so nahe / daß man um des Anno 1668. von Grund aus neu aufgeführte / und allererst im 1672. Jahr vollendete schöne Gottes-Haus / Kummer hatte.

Rühmlich war alhier für und neben andern Churf. D. zu Sachs. wohlbestalten Amtmanns zum Hohenstein und Pohlen. Tit. Herrn Johann Gottfried Danitzschens Vorsorge und Anstalt / daß das Haus des HERRN errettet und mehr anders erhalten werden möchte / deffentwegen er die ganze Nacht wachsam blieben / und zu keiner Ruhe kommen. Viel Thränen sind bey solchem elenden Zustande vergossen / viel Geschrey und Seuffzen / ist zu dem lieben GOTT geschehen. Um den Bergen umher / sind viel gute Leute Geistl. und Weltlich auf den Knien gelegen / und haben zu GOTT um Hülffe geschrien. Ich der ich meines Theils aus Sorge und Furcht / mit meinen / in der Eil zusammen gerastten Sachen / zuörderst mit den kleinen Kindern / im Garten lag / und die vom Winde und Kälte fast erstarrten Kinder gen / auf ein nahes Dorff bringen lassen müssen / weiß was ich damahls mit dem lieben GOTT gesprochen. Unter andern fiel mir bey zu dem lieben GOTT / aus dem Esaia zu ruffen: **HERR** laß uns ein Weniges überbleiben / daß wir nicht werden wie Sodom und Gomorrha.

Esa. 1. v. 9.

morrha. Diese Städte sind ein stetes Gedächtniß/
 des über die beharrlichen Sünden / eiferenden Got-
 tes. Ja die Saltz-Seule / des Loths Weib / so schon aus
 den Flammen errettet war / stehet in derselben Ge-
 gend zum Merckmahl einer ungläubigen Seelen.
 Dahero wolte auch uns / und mir / gebühren / die
 Flammen als einen Buß-Wecker anzuschauen / und
 doch darbey an der Gnade und Hülffe Gottes
 nicht zu verzagen / vielweniger um den zeitlichen Gü-
 ter-Verlust / als da ich auch meine Häuser und Hoff
 verlohren / den Muth sincken zu lassen; Zuförderst
 da bey solcher Feuers-Brunst noch unterschiedene
 Anzeugungen der Göttlichen Gnade zuverspüren
 gewesen. Denn (a) ist das Feuer nicht vom Himmel
 über uns geregnet / wie über Sodom / sondern es ist
 aus Verwahrlosung unachtsamer Leute entstanden /
 welches doch dem Allerhöchsten eine Gelegenheit
 seyn müssen / uns um unsrer Sünde willen (denn
 wie mögen wir doch so gar rein seyn? Wolte Gott /
 daß wir uns noch recht auf Esaiisch wünschen!) zu
 züchtigen und für der Höllischen Gluth zu warnen.
 So hat auch (b) uns der liebe GOTT die Gnade er-
 wiesen / daß nicht alles / wie zu Sodom in die Asche ge-
 leget worden / sondern (dafür GOTT ewiger Preiß
 sey!) die Geistlichen Gebäude / das Schurfl. Gleits-
 und Zoll-Haus / samt der Unterreihe am Marckt /

Vorbericht

gegen die Elbe zu / von der Kirchen an / bis an das
Conradische schöne Hauß / denn etliche Häuser in
beyden Gassen um den Schomberg hinnauß / durch
Gottes Gnade stehen blieben / in welchen nach-
mahls den harten beschwerlichen Winter durch / die
abgebrannten fast dicke und neben einander woh-
nen / und sich kümmerlich behelffen müssen / geschwei-
ge derer die entweder gar weg / oder aus Mangel
der Herberge sich auf die Dörffer hinaus begeben
müssen. So hat es auch der gnädige Gott (v) so ge-
füget / daß die Feuers-Brunst noch bey Tage entstan-
den / daß man / wo nicht alles / dennoch etwas / zu-
förderst aber Leib und Leben / Weib und Kind erret-
ten können / da bey solcher Geschwindigkeit der
Brunst / wenn sie bey der Nacht entstanden / viel
Menschen würde vermisset haben. Nun aber ist es
durch Gottes Gnade geschehen / ob wohl auch un-
terschiedene Wöchnerin / aus ihrem Kind-Bette
weichen / und die Flucht auf die Dörffer nehmen
müssen. (denn anfänglich schien keine Hoffnung zu
seyn / daß etwas bleiben würde) daß dennoch kein
einziger Mensch geblieben / oder Schaden genomen /
auffer einem Bürger / der sich entweder zu weit ge-
waget / oder zu lange geharret. Also hat Gottes
Barmherzigkeit mitten in der Straffe geleuchtet /
daß wir auf gut Davidisch rühmen und sagen müs-
sen:

ſen: Wir ſind im Feuer (auch in obigen Jahren etliche mahl in Waſſer) Kommen / aber du **HEILIGER GOTT** / haſt ausgeföhret und erquicket. Oder auf Eſaiiſch: Wir ſind durch die Flammen gangen / und die Gluth hat uns nicht angezündet. Nunmehr haben wir / nebenſt dem lieben **GOTT** / Ihrer Churſt. Durchl. zu Sachſen / unſerm gnädigſten Chur- und Landes- Fürſten / unterthänigſt nachzurühmen / daß Sie nicht allein über unſern erlidtenen Brand- Schaden / Landes- Väterliches hohes Mitleiden gehabt / maſſen ſolches Dero gnädigſt ausgefertigte Begnadigungs- Befehl ſattſam ausweiſet; Sondern auch Dero unterthänigſte Grenz- Stadt zu Wieder- Erholung / und förderlicher Wieder- Erbauung / auf etliche Jahr der Steuern und Anlagen / aus Chriſt- Chur- Fürſtlichem Gemütthe befreyet. Gott gebe unſerm theuren Landes- Vater / für ſolche hohe Gnade langes Leben / ferner Salomonische friedfertige Regierung / des Durchlauchtigſten Chur- Hauſes / ſtetes Aufnehmen / und des Johann Georgiſchen Nahmens beharrende Glorie und endliche Unſterblichkeit. **GOTT** erwecke auch mehr gnädige / geneigte und vermögſame Patronos, die dieſer Stadt Aufnehmen ſuchen und fördern mögen. Welches daß es **GOTT** deſto eher und mehr gebe und verleihe / ſo dienet Denen / ſo es wüncſchen und verlan-

Vorbericht an den Leser.

langen/das sie das/was ihnen in dieser Salk-
Seu-
len-Predigt damahls gesaget worden / in gute
Obacht nehmen / es Christlich ins Werck richten/
und also Gottselig trachten den Seegen Gottes
aufrichtigs-fortwandeln / in ihrem Christenthum zu
erhalten / und nicht durch schädlichis zurück sehen auf
die vorige Wege / neue Straffen über sich ziehen.
Wer weise ist mercke diß Wenige / und wer klug ist /
lasse ihm dadurch rathen. G D Z Z gebe es um
JESU willen!

Gott sey bey uns durchs ganze Land /
Halt ab / Krieg / Pest / groß Wasser /
Brand /

Und helff uns nach der bösen Zeit /
Zur Himels-Freud und Herrlichkeit.

Am 21. Blat lin. 3. ließ

Ne peccata ulla: כאלהים

für peccata una.

Haupt=Bundsch.

Das walte auch anieko das Licht der Welt / **JE-**
SUS CHRZSTUS / welcher seinen Lauff in
 der Welt nach dem Willen seines Himmlischen Vaters
 richtig und ohne Wandel vollbracht / und uns
 ein Exempel gelassen hat / das wir Ihm nachfolgen /
 und uns davon nichts in der Welt / weder Vater
 noch Mutter / weder Bruder noch Schwester / weder
 Vaterland noch Haus oder Hof / weder Lust noch
 Freude / weder Liebe noch Leid abhalten lassen sollen /
 dazu Er uns neben seinem Himmlischen Vater und
 H. Geiste selbst Beystand und Krafft verleihen wol
 le / Amen.

Haupt-Eingang.

A *Samtl.* Es wird um die Seligwerdung der Men-
 schen am Ende der Welt / und gegen den Züngsten
 Tag so mißlich stehen / das auch von einem Paar / da
 ihrer zwene bey einander sind / zu besorgen steht / das
 sie nicht beyde werden angenommen werden. Dis ist unsers
 Heilandes Ausspruch wenn Er sagt: Zwene werden mahlen
 auf einer Mühlen / einer wird angenommen / der ander
 wird verlassen werden. Zwo werden mit einander auf dem
 Felde seyn / einer wird angenommen / der ander verlassen
 werden. In derselbigen Zeit werden zwey auf dem Bette
 miteinander liegen / einer wird angenommen / der ander
 verlassen werden. Mein / wird das nicht ein schreckliches Ge-
 richt seyn vom Allerhöchsten / das auch nur unter zweyen in einer
 Müh.

Matt. XXIV

v. 40.

Luc. XVII.

v. 35.

Mühle/unter zweyen auf dem Felde/unter zweyen auf dem Bette/nehmlich der Schuldige / der Heuchler / der Unbußfertige / wird getroffen / für Gerichte gezogen / und verdammt werden. Nämlich auf diesen Schlag verstehet durch die Zwene auf dem Felde/zwey in der Mühle / zwene auf dem Bette den Gläubigen und Ungläubigen Emyssenus; ein gut und böses Gemüthe der Ambrosius. Nam alterum gratia assumet, alterum iusta rejiciet indignatio. Denn den einen wird die Gnade annehmlich / den andern der gerechte Eifer verwerffen. Daß nun solch zukünfftig Gerichte Gottes den Spöttern / Ruchlosen und Unbußfertigen / zu ihrer endlichen Besserung desto formidabler und erschrocklicher gemacht werden möge; So dienet dazu/daß man die allbereit-ergangenen Gerichte Gottes an den Ungläubigen / und die seinen Geboten widerstebet haben / in Betrachtung ziehe / als da ist der zum höllischen Banden verdamte Lucifer; die grausame Sündfluth und Ersaffung der ganzen Welt zum Zeiten Noah; der unauslöschliche Feuer- und Schwefel-Regen über Sodom und Gomorrha; Die uhrplötzlich-starrende Saltz-Seule; der in des Meeres-Fluthen gestürzte Pharao ic. Aus diesen Gerichts-Exempeln des lieben Gottes soll zu diesem mahl eins unser Spiegel werden / um uns darinne zubeschauen / daß wir Gottes Vorschrift nicht so leicht aus den Augen sehen / noch von dem Wege zum Himmel zurücke auf die Welt gaffen / sondern gerades Weges für uns gehen / vergessende / was dahinden ist / und uns streckende nach dem / das da vorne ist / nachjagende dem fürgesteckten Ziel / dem Kleinod / welches uns vorhält die Himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Daß nun der liebe GOTT diesen unsern Vorsatz / zu seines heiligen Nahmens Preiß / und zu unserm Christlichen Wandels Fortgange fördere / so wollen wir Ihme fußfällig werden / und Ihn darum ansprechen in einem gläubigen andächtigen Vater Unser.

Text.

Phil. III, 13.

14.

Text. Sap. X. v. 7.

Die Saltz-Seule stehet zum Gedächtnuß der ungläubigen Seelen.

Besonderer Eingang.



Dah hat / Ihr meine Geliebten / der König David in seinem soliloquio zu Gott gesagt: Du bist nicht ein GOTT / dem Gottlos Wesen gefällt / wer böse ist / bleibet nicht für dir. Denn wie Gott ein heiliger / gerechter und warhafftiger Gott ist / so liebt Er Heiligkeit / Gerechtigkeit / Wahrheit / und hat Gefallen an denen / die solchem anhangen ; Hasset aber und strafft / die zum Widrigen abschreiten. Und solches thut Er ganz ohne Ansehen der Personen / ohne Nachsichung / wer einer sey. Denn GOTT heisst niemand Gottlos seyn / und erlaubet niemand zu sündigen / sagt Sirach. Gott ist beiden gleich feind / dem Gottlosen und seinem Gottlosen Geschäfte / sagt das Buch der Weisheit. Darum prüfen Gottes Augen / Liede die Menschen Kinder / der HERR prüfet die Gerechten / seine Seele hasset die Gottlosen / und die gerne freveln. Darum wird Er regnen lassen über die Gottlosen Blitz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Solches äussert sich

Ps. V. v. 5.

Sir. XV, 21.

Sap. XIV, 9.

Ps. XI, 5. 6. 7.

I. In coetu Angelorum, Was die Englischen Geister anbelanget. Davon saget Petrus: Gott hat der Engel / die gestündiget haben / nicht verschonet / sondern mit Ketten der Finsternuß zur Höllen verstoßen / und über geben / daß sie zum Gericht behalten werden. Und der Apostel Judas: Gott hat auch die Engel / die ihr Fürstenthum nicht behielten / sondern verliessen ihre Behausung / behalten zum Ges

II. Pet. II, 4.

Jud. Ep. v. 6.

4
 richte des grossen Tages/ mit ewigen Banden der Finsterniß.

Job. cap. IV.
 v. 17. 18.

Vide Schmi-
 dii Theologi
 Argentin.
 Comment in
 b. l.

Lib. ad Oro-
 sum Contra
 Priscilliani-
 stas & Orige-
 nistas.

Etliche Theologi wollen auch von dem Fall der Engel die Worte Jobs verstehen/wenn er saget: Siehe/unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel/und an seinen Boten findet Er Thorheit. Gestalt die Ostiandrinische Glossen also darüber lautet: Unter den Englischen Geistern sind etliche nicht beständig blieben/sondern von Gott abgefallen/und haben sich aus einer thörichten und unsinnigen Weise wider Gott aufgelehnet. Darum sie Gott gestrafft/ daß sie zu Teufeln worden. Wiewohl andere dafür halten/ daß diese Worte auch von den guten Engeln gemeinet seyn / als welche in Ansehung/ daß sie nicht der Schöpfer/sondern nur das Geschöpf/ (tantum spiritualis luminis habere non possunt, quantum ille habet, à quo facti sunt) nicht so viel Geistliches Lichtes haben können / als der hat/von dem sie gemacht sind/wie Augustinus schreibt: Ibi enim summa iustitia, ubi summa sapientia: Et hæc DEUS est, de quo dictum est, soli sapienti DEO. Denn da ist die höchste Gerechtigkeit/wo die höchste Weisheit. Solche aber ist Gott/von dem gesaget ist / dem allein Weisen. Und ferner: Cujus participatione iusti sunt, ejus comparatione non iusti sunt. In angelis suis ponit stultitiam, si veniant in comparationem divinæ perfectionis, in virtute & sanctitate comparative; vel potentialiter, si vellent cum DEO contendere & disputare & cum ipsius sapientiâ suam comparare. Von Ihm haben sie/daß sie gerecht sind/und sind nicht gerecht / wenn sie mit Ihm verglichen werden. In seinen Engeln findet Er Thorheit/so sie gegen Gott nach der Göttl. Vollkommenheit/der Heiligkeit und Tugend Vergleichungsweise gehalten werden/oder so sie nach der Kraft sich mit Gott einlassen wolten/und ihre Weisheit über Gottes Weisheit setzten.

setzten. Diesem sey nun/ wie ihm wolle/ so ist doch gewiß/ daß/ ob die Engel alle heilig und gerecht geschaffen worden/ und die Gabe gehabt/ ut potuissent non peccare, daß sie hätten nicht sündigen können; So haben es doch etliche aus Vorsatz und eigenen Muthwillen gethan/ dadurch Lucifer mit seinem Anhang in die ewige Verdammniß gestürzet. Denn Gott der Herr konnte es nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht übersehen/ daß die Geister/ die Er heilig/ gerecht/ schön und herrlich erschaffen/ solchen herrlichen Stand aus eigener Bosheit ohne einige dazwischen-kommende Veranlassung oder Verführung verliesen/ und höher hinaus wolten. Dahero denn unser Heiland auch von der abfallenden Engel Ubertretung saget/ daß sie in der Wahrheit (muthwillig/ freventlich/ vorseklich) nicht bestanden/ ja daß von dannen an die Wahrheit nicht in ihnen sey/ sondern sie die Lügen (beharrlich) von dem Jhrigen reden. Also ist der Lucifer nun ein verdammter Lügner und Vater der Lügen / ja ein Mörder von Unbeginn; auf eben solchen Fall des Teuffels haben die lieben Alten (*Vide Glossam Osiandri super XIV. Es.*) dasjenige bey dem Esaia applicirt, was sonst von dem Chaldäischen Könige dem Worten nach folgender massen gilt: Wie bistu vom Himmel gefallen/ du schöner Morgenstern? Wie bistu zur Erden gefället/ der du die Henden schwächtest? Gedachtestu doch in deinem Herzen/ ich will in den Himmel steigen/ und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen. Ich will mich setzen auf den Berg des Stiffts/ an der Seiten gegen Mitternacht. Ich will über die hohen Wolcken fahren/ und gleich seyn dem Allerhöchsten. Ja zur Höllen fährest du/ zur Seiten der Gruben. Und weil solcher Fall aus Muthwillen/ Frevel und Uebermuth geschehen / so ist die Straffe desto grösser/ also daß sie zu den Landen der ewigen Finsterniß verdammte sind / und in alle Ewigkeit keine Erlösung zugewarten haben.

Job. VIII,
44.

Es. XVII, 12.
13. 14. 15.

Vide Epitome Hist. Ecclesiast D. Pappide Harref. III. Seculi. de Origenistis.

Rom. VI, 23.

Rom. VI, 12.

Gen. III, 17.
18. 19.

Pf. XC, 7 8.
9. 10.

Pf. XXXIX,
v. 12.

Sir. XLI,
v. 1. 2. 3. 4.

Was auch Origenes, die Weigelianer/der Wiedertäufer Denckius, dißfallß den gefallenen Engeln zum besten reden. Vide D. Hülf. Breviarium loco de Angl. D. Kromayer. Theol. Positiv. Polem. p. m. 305. Wie nun Gott der HERR an dem Englischen Heer die Straffe über das Böse ergehen lassen / also befinden wir solche gleichergestalt

II. In coetu mortalium, an den Menschen. Denn warum sterben die Menschen anders/ als um der Sünde willen? Denn der Tod ist der Sünden Sold / saget Paulus: Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben. Um der Sünde willen trieb GOTT der HERR die ersten Eltern aus dem Paradies/ verfluchte die Erde/legte ihnen kümmerliche Nahrung und ängstliches Leben auf. Ja Er setzte ihnen in ihren Calender des bitteren Todes Zeichen / daß sie sterben und zur Erden werden sollten. Nemlich Gottes Zorn macht es/ daß wir so vergehen/ und Gottes Grimm/ daß wir so plötzlich dahin müssen / denn unsere Missethat stellest du für dich/ unser unerkañte Sünde ins Licht für deinem Angesicht. Darum fahren all unsere Tage dahin/ durch deinen Zorn/ wir bringen unsere Jahre zu/ wie ein Geschwätz. Wenn Gott einen züchtiget um der Sünde willen/ so wird seine Schöne verzehret/ wie von Motten / ach wie gar nichts sind doch alle Menschen/ Sela. Um der Sünde willen ist es ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ von Mutter/Leibe an/ bis sie in die Erden begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung und zuletzt der Tod. So wohl bey dem/ der in hohen Ehren sitzt / als bey dem geringsten auf Erden; So wohl bey dem/ der Seiden und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat. Da ist immer Zorn/ Eiffer / Widerwertigkeit!

heit/Unfriede/und Todesfahr/Neid und Zanck. Also hat
 GOTT auch der vorigen Welt nicht verschonet/saget Petrus:
 sondern/ da Er den Prediger der Gerechtigkeit Noam
 selbst bewahrte/führte Er die Sündfluth über die Welt
 der Gottlosen. Also hat Er die Städte Sodoma und So-
 morrha zu Aschen gemacht/umgekehret und verdammet/
 und damit ein Exempel gesetzt/ den Gottlosen / die hernach
 kommen werden. Oder wie es der Apostel Judas giebet: So-
 doma/Somorrha/und die umliegende Städte/ die ausges-
 huret haben/und nach einem andern Fleisch gangen sind/
 hat GOTT zum Exempel gesetzt/und leiden des ewigen
 Feuers Pein. Also hat auf des HERRN Befehl die Erde
 ihren Mund und Schlund aufgethan / und die aufrührische
 Kotte Korah/Dathan und Abiram als Greuel hinweg ge-
 rafft und verschlungen. Die in der Wüsten den HERRN
 versuchten / wurden von den giftigen Schlangen ge-
 stochen und umbracht. Die mit den Moabitischen Damen hu-
 reten/wurden theils an die Sonne gehangen / theils umbracht/
 also daß an einem Tage 24000. fielen. Pharaons Untergang
 war sehr erschrecklich/Sanheribs Niederlage grausam/Sauls
 Untergang erbärmlich/Nebucadnezars Demüthigung merck-
 lich/aller andern iezo zugeschweigen; Nicht alleine aber hat Gott
 der HERR die Sünde an den Abtrünnigen / Ungläubigen und
 zur Bosheit gleichsam Erkauften gestrafft und heimgesucht/
 sondern Er hat solches/wiewohl mit Unterscheid sehen lassen

III. In cœtu fidelium, an dem Hauffen der Gläubigen
 und sonst Frommen. Denn daß GOTT rein bleibe/wenn Er
 gerichtet würde/und recht behalte in seinen Worten / so übersie-
 het Er auch die Thorheit seiner Heiligen nicht / sondern züchti-
 get sie/entweder daß sie sich nicht unschuldig halten/oder daß an-
 dern nicht Anlaß gegeben werde/ GOTT den HERRN zulästern/
 als

II. Pet. II, 5.

II. Pet. II, 6.

Jud. Ep. v. 7.

Num. XVI.

v. 32.

Num. XXI.

v. 6.

I. Cor. X, 9.

Ps. LI. v. 6.

Jer. XXX, II.

Pf. L. v. 21.

Pf. CXLIII.

v. 2.

Pf. CXXX, 3.

Job. V, 17.

Prov. XII, 11.

Pf. VI, 1.

Sap. XII, 2.

II. Sam. XII.

v. 15, 18.

II. Sam.

XXIV. v. 4.

Pf. XXXII.

v. 4.

Pf. CII. v. 5.

Pf. CXIX.

v. 71, & 137.

als sehe Er durch die Finger/hätte einen Unterscheid der Person/ oder wäre gleich wie die / die da sündigen; Dahero strafft Er auch die Gläubigen/nicht als gemeine oder grobe Sänder / sondern daß auch Sünde und Schwachheit an Ihnen klebt / damie Sie Straffe und Züchtigung verdienen / in welchem passu kein Lebendiger vor GOTT gerecht ist / und / so GOTT Sünde zus rechnen will / kein Mensch vor Ihm bestehen kan. Dessentwegen denn die Gläubigen sich solcher Straffe nicht wegern / solche Züchtigung nicht verwerffen / noch ungeduldig darob werden / sondern nur bitten / daß sie GOTT nicht im Zorn straffen noch im Grimm züchtigen wolle / welches auch GOTTES Intent ist / wie das Buch der Weisheit von Ihm rühmet: DU / HERR / straffst seuberlich die / so da fallen / und erinnerst sie mit Zucht / woran sie sündigen / auf daß sie von der Bosheit loß werden / und an dich HERR glauben. Ursach / Er der Liebhaber des Lebens erbarmet sich über alles / und übersiehet der Menschen Sünde / (*καρπῶς ἀμαρτημάτων*, non quidem ea nullatenus arguendo aut vindicando, sed in redargutione & castigatione *μετάνοιαν* intendendo) daß sie sich bessern sollen. Also übersah GOTT des Davids Fehlritte nicht / sondern suchte die geübte böse Lust mit Hinwegnehmung seines Söhnleins heim; Den Ehrgeiz in Zählung des Volckes / straffte Er mit Pestilenz / ohne was Er sonst vor hohe Geistliche Anfechtungen auf Ihn legte / also daß seine / des HERRN / Hand Tag und Nacht auf Ihn schwer war / daß sein Safft vertrocknete / wie es im Sommer dürre wird; daß er auch Essen und Trinken drüber vergaß / wie Er selbst klagt. Das waren alles Züchtigungen und Straffen / die zur Besserung und Besten der Seelen gemeint / die ihm David selbst für heylsam erkannt / wenn er schreibet: Es ist mir gut HERR / daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte lerne. O HERR / du bist gerecht / und

und deine Gerichte sind gerecht! Als die beyden Fürsten des Volckes Gottes Mose und Aaron sich bey dem Wasser-Mangel in Zweifels-Knoten verfißet / und dem HERRN nicht gegläubet / noch Ihn für der Gemeine Israel geheiligt hatten / in dem Ihnen diese Worte entfahren: Werden wir aus diesem Fels Wasser bringen? Darauf sie den Felsen zweymahl geschlagen: Sihe / so entdeckte der HERR seinen Mißfallen hierüber / und sprach: Darum daß ihr nicht an mich geglaubt habt / daß ihr mich heiligtet für den Kindern Israel / sollt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen / das ich ihnen geben werde. War traum eine merckliche Straffe des Unglaubens / doch dem Heyl der Seelen nichts schadende. Moses bath zwar um Erlassung / und sagete: Laß mich gehen / und sehen das gute Land jenseit dem Jordan / das gute Gebürge und den Libanon; Aber saget er: Der HERR war erzürnet auf mich / um eurent willen / und erhöret mich nicht / sondern sprach zu mir: Laß gnug seyn / sage mir das von nichts mehr: Musten also Moses und Aaron für dem Eingange des Volckes Israel ins Land Canaan / und zwar dieser auf dem Gebürge Hor / jener auf dem Gebürge Nebo / sterben / daß sie das Gelobte Land nicht sehen möchten. Ja es hat Gott zuweilen / das Gerichte über seine Heiligen so ergehen lassen / daß man keine Proportion unter dem Verbrechen und der Straffe finden können / und deswegen sagen müssen: O wie unerforschlich sind seine Wege / und unbegreiflich seine Werke! Denn wer hat des HERRN Sinn erkannt? Saul war im Anfang / als ein von Gott selbst außersöhener Candidat des Königlichen Scepters / sehr angesehen; Nachmahls / als er das Geboth von der Verbannung der Amalekiter übertrat / war Krohn und Scepter / samt der Gnade Gottes / verscherket. Jenes / Krohn und Scepter ward David gegeben. Dieses hätte Er

Num. XX.
v. 10.

Ibid. v. 12.

Deut. III, 25.

Num. XX, 23.
Deut.
XXXIV. v. 1.

Rom. XI, 24.

I. Sam. XV.
v. 23.

W

durch

II. Sam.
XXIV, v. 15.

durch wahre Busse seiner Seelen zum besten wieder erhalten können/wenn er nicht durch fernere Prævarication den HERRN erzürnet/und alle Gnade endlich durch Verzweiffelung verschüttet hätte. David sündigte/ und siehe/es mussten 70000. seiner Unterthanen/als unschuldige Schafe herhalten: Wer kan des HERRN Gericht allhier penetriren? Oder wer mag sagen zum HERRN/Was thust du? Jezo nehmen wir für uns des gerechten Predigers zu Sodom/des Loths Eheweib/so wider des HERRN Befehl zurücke gesehen/und aus Göttlicher Straffe und Rache zur Saltz-Seule worden: Was will hier die Vernunft sagen? Muß man sich nicht über ein solch Straff-Exempel des lieben Gottes entsetzen und sagen: GOTT ist wunderbar in seinen Gerichten! Nun daß uns solches desto mehr kund werde/so wollen wir zur Sache thun/und E. L. zeigen

Statuam Salis mirandum DEI Judicium
exhibentem,

Die Saltz-Seule/als ein Zeichen des wunderbaren Gerichtes Gottes.

Gott eröffne unsere Verstandes- und Seelen-Augen/daß wir diß schreckliche Saltz-Seulen-Bild bußfertig anschauen/im Beruf unsers Christenthums unanständig bleiben/und darinnen bis ins ewige Leben fortfahren mögen/ im JE-
SU CHRISTO willen/Amen.

Abhandlung.



Enn wir denn/Geliebte im HERRN/die Saltz-Seule/so des frommen Predigers zu Sodom/des Patriarchen Loths Weib gewesen/ ansehen/ so ist sie freylich ein Merckmahl des wunderbaren Gerichtes Gottes/ das niemand sattfam erforschen
und

und ergräbeln kan. Unfers Texts Worte lauten hiervon also:
Die Saltz-Seule stehet zum Gedächtnuß der ungläubigen Seelen. Zum Verständnuß dieser Worte werden wir zu bedencken haben

I. Über wem solch wunderfam Gerichte Gottes ergangen/nehmlich über das Weib Loths. Davon haben wir Canonische unfehlbare Nachricht im Mose / und zwar in Beschreibung des erschrocklichen Gerichtes Gottes über Sodom und Gomorrha. Denn als der Städte Land- und Schand-Gerichte/wegen übermächter Bosheit und Sodomitercy / gen Himmel gestiegen/so hat Gott der Herr/ in Ansehung / daß auf des Loths eiffrige Buß-Predigt keine Besserung erfolgen wollen/ diese Städte mit Feuer und Schwefel zuvertilgen beschlossen. Weil aber der fromme Loth neben Weib und Kindern in Sodom war/und Gott der Herr denselben erhalten wolte/hat Er seine Engel gesandt / die den Loth / samt seinem Weibe und Töchtern haben heraus führen müssen. Worinnen denn die Engel so bemüht gewesen/ daß/wie Loth mit den Seinigen säumete/die Engel sie bey den Händen genommen / und angemahnet zu eilen/ und ihr Leben zuerretten. Hierbey war der sonderbare Befehl von dem Engel im Nahmen des Herren/ daß Loth und die Seinigen nicht solten zurücke sehen/noch in der ganzen Gegend stehen bleiben. In dem sie also fortgehen / und der Engel dem Loth nach seinem Belieben die Stadt Zoar zu seiner Errettung vergünstiget. Der Herr aber immitteltst Feuer und Schwefel über Sodom und Gomorrha regnen läßt / daß die Städte in der ganzen Gegend/samt allem Volcke / samt allem/was auf dem Lande gewachsen / drauff gehen. Siehe / so sahe das Weib Loths hinter sich / und ward zur Saltz-Seule. Das ist die warhafftige Mosaische relation, darauf sich unser Text gründet/wenn er saget: Die Saltz-Seule stehet

1. Über welche Person.

Gen. XIX.
v. 15. 17.

Vide Exer-
citat.
XCVIII in
Genesis.

II. Auf wel-
che Weise.

het zum Gedächtniß der ungläubigen Seelen. Die Saltz-Seule/die vorhin ein lebendiges/vernünftiges/und sonst/ (wie in der Schrift nicht anders zu befinden) Gottfürchtiges Weibsbild/und Erzh-Mutter gewesen/die ist nun eine Saltz-Seule/und stehet da zum Gedächtniß der ungläubigen Seelen/bis an das Ende der Welt. Wo denn wohl zu beobachten / daß die Verwandlung/nicht zugleich die Seele/als welche ein Geist ist/sondern nur den Leib betroffen/wie darvon folgende des *Riveti* Worte sind: De animâ non disputatur, quæ à corpore separata in manu DEI est, de cuius sorte pronunciare nostrum non est. Bey dieser Verwandlung des Leibes/wird wegen der Seelen nicht zugleich gefraget/weil solche von dem Leibe gesondert / in Gottes Hand ist / von deren Zustande wir nichts gewisses setzen dürfen.

II. Wie solche Gerichte Gottes an dem Weibe Loths ergangen/nehmlich Confestim, Alsobald/da sie sich wider des Engels Verboth gegen Sodom gewandt / auf der Stelle/da sie gestanden/da saget der Text: Sein Weib sahe hinter sich/und ward zur Saltz-Seule/so bald sie hinter sich sahe.

(Hebr. וַיִּחַן, post eum, Græcè, εἰς τὸ ὀπίσω, retrorsum) ward sie zur Saltz-Seule (וַיִּחַן) fuit statua salis,) so ist sie eine Saltz-Seule gewesen. In dem moment, in dem nun/da Ihr Sodom noch eins zu sehen gelüftet/da sie sehen wollen / ob des Herren Wort würde Krafft haben/da wird ihr Fleisch hart/und bestehet wie ein Saltz-Stein / (וַיִּחַן columna vel cumulus,) ein Hauffen Saltz/oder eine Saltz-Seule. O des schleunigen Gerichtes Gottes! O miserum maritum, qui conjugem suam tam prodigioso mortis genere amisit, sagen wir hier billig. O des elenden Mannes/der sein Weib durch eine so wunder-seltzame Todes-Arth verlieren müssen! Aber solche Wunder-Gerichte übte Gott der Herr veraciter, realiter, in That und

Wahr

Wahrheit/in eigendlichem Verstande/ohne einzige Wort-blühme/also daß die Saltz-Seule wahrhaftig da gestanden/und von Männiglichen gesehen worden. Daß dahero vergebens von etlichen eine Figürliche Redens-Art gesucht werden will. Denn hier thut nichts der angeführte Saltz-Bund / oder dergleichen vom Saltz in der Heil. Schrift genommene Reden/weil da der Tropus offenbahr/hier aber die Sache selber/nehmlich die statua salis um der Geschichte Wahrheit willen / gesetzt werden muß. Massen denn auch an der Sache selbst / so wohl Geistliche als Weltliche *Authores* nicht gezweifelt haben. Ursach / das Gericht über Loths Weib/ist durch Göttliche Krafft und Macht ergangen. Steht dem nicht zu die *Substantias creaturarum* oder das Wesen der Creaturen zu ändern? Hat Er sie nicht selbst gemacht? Hätte Er sie nicht anders machen können? Ist etwan bey Gott ein Ding unmöglich? Wie aber das Göttliche Gerichte procedirt, und wie der *modus operandi* in der Verwandlung gewesen/ solches wird wohl niemand leichtlich erfinden/weil Moses bloß saget: Sie ward zur Saltz-Seule. Das Werden seht Er gewiß/die Weise verschweigt Er. *Non est improbabile*, saget allhier *Rivetus*, *DEUM* id effecisse vi ignis & sulphuris coelestis, quo illa foemina, ceu fulmine tacta, obrigit, & quasi in calcem versa est. Es kan seyn/daß Gott der HERR solches durch Feuer und Schwefel vom Himmel ausgerichtet habe/daß das arme Weib/als wie vom Donnerschlage getroffen/alsbald erstarret/und in Saltz/Kalck oder Stein verwandelt worden. *Periit igne*, saget *R. Aben Esra*, qui salem admixtum habuit. Sie ist durchs Feuer umkommen/das Saltz mit sich geführet. Wobey zu mercken/daß ohne contradiction gemeldet wird / das Weib ward eine Saltz-Seule. Denn ob zwar der Leib zur Saltz-Seule worden/so ist er doch der Leib des Weibes Loth gewesen / hat auch/

Contra Bordinum à D. Calovio allegatum, qui saltem salis statuam dicitam, non ex sale conceptam statuit, ideo, quod sempiterna futura sit.
Num. XVIII.
v. 19.

Vide D. Calov. In Genes. p. 924.

Vide in fine
Concionis
Tertulliani
Carmen de
Sodomâ.

III. Aus was
Ursachen.
Der Rabbinen
Fabeln.

Vide D. Ca-
lovium in
Genesin.

Respicere
post tergum
significat, cū
Corporis
motu animū
simul qua-
tere, & id à
quo discesse-
ris, desiderio appetere Confer. Es. LVI. v. 11. Ps. XLIV. v. 19. D. Friedlibius super Genesin.

wie d afür gehalten/und aus dem *Josapho* gemeldet wird/die Ge-
stalt und lineamenten des Leibes behalten/das man urtheilen und
sehen könne/das der Saltz-Stein einen Menschen präsentire/
ob zwar Fleisch aufgehöret zu seyn/wie es vor gewesen. Dieser
Saltz-Stein hat die Dauerhaftigkeit nachmahls erwiesen/weil
er ein Zeichen der ungläubigen Seelen seyn soll/das nicht allein
Josephus von ihm saget: *ισόβητα αὐτῆν, καὶ οὐκ ἀπαύσαι;* Ich
habe die Saltz-Seule selbst gesehen/und stehet sie annoch; son-
dern auch nach dieser Zeit die Peregrinanten davon zeugen/dabey
zwar viel Fabelwerck mit unterläufft: Als was auch die Väter
bekennen/das nemlich der Unterscheid des *Sexus*, die muliebres
passiones, die Wiederersekung/so was davon geschlagen / und
dergleichen/dabey augenscheinlich zubefinden seyn solle. Uns
vergnügt *Moses*/von dem das Wunder-Gerichte Gottes/so
an diesem Weibe ergangen/als gewiß und warhaftig dargestel-
let wird / und lassen wir andere Traditiones in ihrem Werth
und Unwerth bleiben. Sehen aber

III. Warum denn solch Wunder-Gerichte Gottes/
über *Loths* Weib ergangen. Die Rabbinen begegnen allhier
dem klaren Text/mit ihren Fabelwerck / und setzen die Ursache/
als wenn die *Lothin* den Engeln / als Gästen/ in ihrem
Hause zu *Sodom* auch das Saltz versaget hätte. Aber
Mose saget: Sie sahe zurücke. Und unser Text: Sie stehet
zum Gedächtniß der ungläubigen Seelen. Das Zurück-
sehen möchte jemanden überreden/ als sey es ein schlechter Fehl-
tritt / und der Verwandlungs-Straffe keinesweges würdig.
Unser Text aber giebet uns/wenn er *μνημεῖον ἕνεκεν ἀπιστίας* setzt/
Anlaß nachzusinnen/das hinter dem Zurücksehen ein eben groß-
ses Verbrechen stecke/das so schleunige grosse Straffe nach sich
gezogen. Unser Text beschuldiget die *Lothin* der Haupt-Sünde

(sic

Confer. Es. LVI. v. 11. Ps. XLIV. v. 19. D. Friedlibius super Genesin.

(sic B. Lutherus incredulitatem appellat) des Unglaubens. Sie steht zum Zeichen der ungläubigen Seelen. Sie hat nicht geglaubet dem dräuenden Gott / daß Er Sodom/wie geprediget/straffen und heimsuchen würde. Sie hat Gottes Wort und Macht in Zweifel gezogen/ob Er thun werde / oder thun könne/was Er verkündigen lassen. Nisi videro, non credo, hat es mit ihr geheissen. Wenn ich es nicht sehe/so glaube ich nicht/Solcher Unglaube hat Gott dem Herren an Ihr / als eines heiligen Mannes und Patriarchens Weibe dergestalt mißfallen/daß sie zur Saltz-Seulen werden müssen. Aus bemeldtem bösen Brunnen des Unglaubens ist hernach der Ungehorsam gequollen/daß sie/was sie nicht geglaubet/ auch nicht in der praxi mercken lassen. Was? hat sie gedacht; Soll ich nicht einmahl nach unserer alten Herberge sehen? sollte ich nicht wahr nehmen/ob das Feuer die Stadt verzehret? Sollte das Gott der Herr so genau nehmen? Nein. Also begeht sie mit ihrem Ungehorsam eine Zauberey-Sünde/wird / für die Wohlthat der Erlösung aus dem Untergange/wider Gott rebellisch / und handelt nach ihrem eigenen Willen. Darum wird sie zur Saltz Seule. In solchen Ungehorsam wittert auch ihr Undanck / daß sie es nicht groß achtet/daß sie Gott mit Mann und Kindern gnädiglich erhalten will/sondern sehe lieber/daß sie zu Sodom bleiben möge/und daß Gott der Herr seinen Feuer und Schwefel-Regen anderswo hingewandt hätte. Sie weiß solches Ihm schlechten Danck. Denn Sodom war ein gutes Futter Nest/eine reiche Schmalz-Grube/wo wohl zu bleiben war/nun soll sie gen Zoar in ein klein Städtlein. Das mag ihr nicht getauget haben. Drüm sibet sie sich wider des Engels Verboth um/und wird zur Saltz-Seule / die da stehet zum Andencken und Zeichen/der ungläubigen / widerspenstigen / undanckbaren und Welt-liebenden Seelen. O des wunderbahren/
O des

Unglaube

1. Sam. XV.
v. 23.

Undanck

Ez. XLV, 9.

Rom. IX.

v. 20, 21.

Sir. XXXIII.

v. 13.

Was von der
Seelen des
Weibes und
deren Zustan-
de nach der
Verwandellig-
keit zu halten.
Luth. Meinlig/
Vide Com-
ment. in Ge-
nesin.

O des eiffrigen/schnellen Gerichtes Gottes! Da möchte ie-
mand verwundernde sagen und fragen: Ist denn nicht eher ie-
mand in einem oder andern Stück ungläubig/ungehorsam/un-
danckbahr/oder der Welt zugethan erfunden worden? Je wa-
rum hat denn Gott der Herr hier so schnell und eiffrig mit sei-
nem Gerichte verfahren? hier heisst es: Wer bist du Mensch/
daß du mit Gott rechten wollest/der Thon mit dem Töpf-
er? O halt inne! Gott handelt niemahls unrecht. Er straffe
keinen/der es nicht verdienet. Er weiß wohl/wie bald und lang-
sam Er straffen soll. Wenn Er auch am allerwundersamsten zu-
richten/wenn Er mit uns aufs unbegreiflichste zuhandeln schei-
net/so behält Er doch recht. Und also auch hier. Wir stellen es
nun dahin/ob Gott der Herr nicht/da Er die Seele von
Loths Weibe genommen/und den Leib in Saltz-Stein ver-
wandelt/der Seele Gnade erzeiget: Wie denn unser sel.
Vater *Lutherus* davon schreibet: Diß Exempel ist vielmehr
unsere Lehre/als ihre Verdammniß; Daß ich allerdings
davor halte/daß sie als ein heilig Weib gerecht und selig
worden. Denn von Gottes Gnade und Barmherzigkeit
soll man nicht anders urtheilen/sonderlich/weil ihr das vo-
rige Leben ein herrlich Zeugniß giebt/daß sie von dem Eng-
gel aus der Stadt geführet wird/und ihrem Manne will-
lig folget. Und ferner: Warum ist sie denn umkommen/
möchte jemand fragen? *Resp.* Es hat sie eine Menschliche
Schwachheit und Anfechtung betroffen / daß sie sich um-
gesehen/um solchen Ungehorsam muß sie zeitliche Straffe
leiden/ihre Seele wird aber selig. Item: Dafür soll man
aber gänzlich halten/daß sie darum nicht verdammet sey. *zc.*
Ja ein vornehmer *Theologus* hält mit *B. Luthero pro salute ip-
sius affirmativam*, wenn er schreibet: *Hinc tamen interitus
carnis non obstat, quò minus spiritus ejus salvus sit futurus in*
die

die Domini. *I. Cor. V, 5.* quemadmodum Propheta inobediens, à leone discerptus salvatus fuit. *I. Reg. XIII. v. 24.* Das ist: Dieser Untergang des Fleisches hindert nicht / daß der Geist nicht möge selig werden am Tage des HERRN: Gleich wie auch der Prophet / so des HERRN Stimme ungehorsam gewesen / nicht für verdäunt zu halten. Fors ratio, quia incredulitas illa, aut excessus ille, non peccavit in fundamentum salutis, scil. datam DEI promissionem & spem Messiaë, sed salutem contra præceptum speciale, de non retrospiciendo, quod ex infirmitate muliebri, vel humanâ potius, foemina transgressa fuit: Quale peccati genus & in aliis, Filiis nempe Aaronis, Prophetâ dicto, Saulo &c. temporali poenâ vindicatum fuit. De quo tamen aliorum patiar iudicium; nec nego, quod vis peccatum contra DEI verbum mereri poenas quoq; æternas, nisi misereri peccantium DEUS velit, & transgressiones punire in corpore, ut anima salvetur.

IV. Zu was Ende Gott der HERR solch Bericht über dieß Weib ergehen lassen / nehmlich *εις μνημείον ἀπιστίας* *Φυξῆς*, zum Gedächtnis der ungläubigen Seelen / daß der in die unvergängliche Saltz-Seule verwandelte Leib des Weibes da stehen / und allen / die es sehen und hören werden / bezeugen sollte / wie solche schreckliche metamorphosis auf die Sünde des Unglaubens erfolget. Dahero auch unser Heiland sagt: Bedencket an des Loths Weib. Das ist: Bedencket / wie die wider des HERRN Befehl zurück-sehende Frau in eine Saltz-Seule verwandelt worden / um daß ihr in eurem Beruff unumgewandt fortfahret / und nach dem Reiche Gottes trachtet. Eben also hat es GOTT der HERR mit Sodom und Gomorrha auch gemacht / daß man das gewaltige Feuer und Schwefel-Regens nicht vergessen solle. Darum sagt der Author des Buchs der Weisheit: Welches verfluchte Land noch rauchet

IV. Zu was Ende.

Luc. XVII.
v. 32.

Sap. X, 7.

E

zum

Sap. X. 8.

Sir. XVI, 6.

7. 8. 9. 10. 11.

12. 13.

zum Zeugnis der Bosheit/samt den Bäumen/so unreiffe/
 (oder nach der Peregrinanten relation mit Staube und Asche
 erfüllte) Aepfel oder Früchte tragen. Denn die / so die Weiß-
 heit nicht achten/haben nicht allein den Schaden / daß sie
 das gute nicht kennen/ sondern lassen auch den Lebendigen
 ein Gedächtnis hinter sich / daß sie nicht mögen verborgen
 bleiben in dem/darinne sie irre gangen. Solcher Gedäch-
 nis-Spiegel erinnert sich Sprach / wenn er sagt: Das habe
 ich mein Tage viel gesehen/ und noch vielmehr gehört.
 Das Feuer verbrante den ganzen Hauffen der Gottlosen/
 und der Zorn gieng an über die Ungläubigen. Er verschon-
 net der alten Riesen nicht/die mit ihrer Stärcke zu Boden
 gingen. Er schonet auch nicht derer / bey welchen Loth ein
 Fremdling war / sondern verdamtete sie um ihres Hoch-
 muths willen / und verderbte das ganze Land / ohn alle
 Barmherzigkeit / die es mit Sünden übermacht hatten.
 Also hat Er wohl sechs hundert tausend weggerafft/darum
 daß sie ungehorsam waren. Wie solte denn ein einziger un-
 gehorsamer ungestrafft bleiben? Denn er ist wohl barm-
 herzig/ aber er ist auch zornig. Er läßt sich versühnen/
 und strafft auch greulich/so groß seine Barmherzigkeit ist/
 so groß ist auch seine Straffe/und richtet einen ieglichen/wie
 ers verdienet. Der Gottlose wird mit seinem Unrechte
 nicht entgehen / und des Frommen Hoffnung wird nicht
 aussen bleiben. Besagtes alles müssen wir zu unserm Besten
 und zu Erbauung anwenden eines Christlichen Lebens und zwar
 I. Literaliter, dem Buchstaben nach/daß wir die Histo-
 rie für gewiß und warhafftig aus nachfolgenden Schluß
 erkennen und annehmen: Was Moses/als gewiß geschehen/
 so treulich aufgeschrieben/was der Author des Buchs der Weiß-
 heit zu seiner Zeit für Warhafftig gemeldet / was unser Heiland
 selbst

I. Lehre. Die
 Historie ist
 gewiß.

selbst mit seinem Oraculo und Munde bestätigt/das ist gewiß un-
 auffer allen Zweifel zu sehen: Mit der Saltz-Seulen hat es der-
 gleichen Bewandnis/ darum ist dieselbe Geschichte gewiß. Nie-
 mand meine / daß dieser Schluß hätte leicht können übergangen
 werden. Den weil der Teuffel in seinen Schuppen mehrmahls
 Gegenfer und Gespeye wider die uhralten Thaten Gottes und
 Biblischen Geschichte zu führen und zu fragen pflegt/ob solchen
 und dergleichen auch Glauben bezzumessen: Gestalt unter den
 Israeliten/ nach langen Zeiten selbst Spötter und Ungläubi-
 ge entstanden/die Gottes Thaten und Wunder vergessen/und
 nicht daran geglaubt haben. Also geschicht auch solches annoch
 heutiges Tages von vielen wegen der Saltz-Seulen. Tales
 sunt, qui hanc metamorphosin cum fabulis Ovidii compo-
 nunt; nec sacro Authori plus tribuunt, quam ethnico nuga-
 tori, schreibt *Rivetus*. Solche sind/die diese Verwandlung
 mit den Ovidianischen Gedichten vergleichen/und von einem
 heiligen Authore nichts mehr halten/als von einem Heyd-
 nischen Fabelschmiede. Was läßt mancher Atheistischer
 Spötter von des Nohe Archen-Bau/ von dem Babiloni-
 schen Thurm/ von dem Durchgange durchs rothe Meer/
 von der Sonnen-Stillstände zu Josua Zeiten/ von dem Zu-
 rückgange des Schattens am Seyger zu Hiskia Zeiten/
 von des Simsons Füchsen/ von Zerbrechung der Seulen in
 dem Philistaischen Hause vor Grillen und Vernunfts-
 Schwärmeren hören? Wie müssen das ohnmögliche und
 wider die Natur lauffende/ ja wider alle Kunst und Vermö-
 gen scheinende Dinge seyn? Ursach/der Teuffel hat bey den Hey-
 den aus dergleichen Wundern Fabeln gemacht/ wie bey dem
 Ovidio, des Nohe Sündfluth in Diluvium Deucalionis, oder

Ps. LXXVIII
 v. II. 32.

Exercit.
 XCVIII In
 Genes.

Notum est,
 gentiles li-
 brorum sacro-
 rum habuis-

E 2

Die

se notitiam ipsorumq; fabulas non nisi Historia sanctae adulterinas esse veritates. Vide
 de Ephemerides Erudit. Nitschii ex Gallico Tom. III. p. 177.

die letzte Verbrennung Himmels und der Erden/in die Anzündung des Phaëthontis verwandelt worden / und was sonst in den Heydnischen Schrifften / aus Gelegenheit der heiligen Schrift per traditionem oder famam als Fabelhaftig angezogen. Wozu denn kömmt / daß man / weil dergleichen Wundergeschichte / die doch alle Welt hätte mercken müssen / als die statio solis &c. nicht auch von Heydnischen Scribenten aufgezeichnet worden / folgern wil / als wär es nicht beschehen. Da doch das Wort Gottes / des Moses und Josua Schrift älter / als alle andere Scribenten, und über diß Gottes Wort nicht bedarff / daß es durch Menschliche Zeugnuß bewähret werde. Wiewohl jedoch in vielen Scribenten Vestigia von den alten Geschichten / als im *Iustino*, die Historie Josephs / und bey andern andere zu finden / wodurch die Spötter überzeuget werden / daß deren Relation warhafftig. Und würde es dem Teuffel zu desto mehrerem Hohn dienen / wenn man eben aus seinen Fabeln der Warheit zum besten schliessen wolte. Denn woher hat er bey den Heyden Deucalions Sündfluth / Phaëthons allgemeine Feuersbrunst und dergleichen / als aus dem Worte der Warheit? Also muß der Teuffel wider seinen Willen von dem zeugen / was Warheit ist. Möchten derohalben alle Zweiffler und Spötter sich eines bessern besinnen / wider den Stachel der Allmacht Gottes nicht so liederlich lecken / sondern ihnen an den Worten des Engels begnügen lassen / der da Trost aller Vernunft sagt: **BEY GOTT IST KEIN DING UNMÜGLICH.** Bleibets also dabey / daß Loths Weib ohn allen Zweifel in eine Saltz-Seule verwandelt worden.

Luc. XVII,

II. Moraliter, den Sitten / Leben und Wandel nach / daß wir mercken / wie Gott der HERR uns durch die Saltz-Seule ins Geschicke gebracht wissen will. Da sagt unser Heyland wohl: **Gedencket an des Loths Weib.** Gedencket dem-

demnach / Ihr meine Geliebten / an des Loths Weib / gedencket an des Loths Weib ;

a. Nè peccata una parvi pendatis , daß ihr nicht etwa eine oder andere Sünde gering achtet: Was scheint wohl schlechter zusehn / um eine Straffe zuverwürfen / als ein blosses Umsehen? Dennoch weil das Verboth des Engels / an statt **GOTTES** / da war / so wird das zur Sünde / was sonst keine Sünde wäre / nemlich / daß sich Loths Weib wieder gen Sodom wandte / und sie in Feuer sehen wolte. Daraus leichtlich abzunehmen / daß was **GOTT** gebothten oder verbothen hat / im geringsten nicht / sonder Verdienung des Todes und Verdammniß / übertreten werden dürffe / wie denn geschrieben stehet: Verflucht sey / der nicht bleibt in alle dem / das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes / daß ers thue. Und will unser Heyland nicht einen einzigen Buchstaben oder Titul von dem Gesetz fallen lassen. Dahero denn von einem ieden unnützen Worte Rechenschaft zu geben seyn wird / also daß auch nach den Reden der Mensch wird gerechtfertiget oder verdammet werden. Paulus verbeut dahero alle faule Geschwätze / schandbare Wort / Narrentheidung / oder unziemende Scherze / und will / daß man dergleichen nicht aus dem Munde gehen lassen soll. Unser Heyland hält es für Ehebruch / wenn man ein Weib ansiehet / ihrer zu begehren. Denn da ist der Ehebruch schon in der Begierde des Herzens. Also war der Bruder-Mord Cains eher in seiner Ergrimmung und Geberden / Verstellung / als im Wercke. Der Heven Apfel / biß war darum überaus sündlich und tödlich / daß **GOTT** der **HEXX** das Verboth mit Andraung des Todes versiegelt hatte. Um des wenigen fremden Feuers willen mußten Nadab und Abihu Aarons Söhne durch das Straff-Feuer verzehret werden / weil **GOTTES** Verboth wegen des fremden Feuers da war.

II. Lehre.
Keine Sünde
de ist gering
zu achten.

Gal. III, 10.

Matt. XII.
v. 36. 37.

Matt. V, 28.

Gen. IV, 7.

Gen. II, 17.

Levit. X, 3.

E 3

Denn

*Sir. XV, 11.**I. Sam. XV,**v. 7.**Num. XX, 11.**Gen. XVII,**v. 17.**Gen. XVIII,**v. 12.**Lue. I. v. 18.**34. 35.**Act. V. v. 3.**4. 5. 6. 7. 8.**9. 10.*

Denn was **GOTT** verboten hat/ es scheine so schlecht und geringe es immer wolle/ das soll der Mensch nicht thun. Was **GOTT** hasset/ sagt Sprach/ das sollt du nicht thun. Saul meinte/ es wäre ja gut eines Königes schonen/ das beste Viehe zum Opfer behalten; Aber weil das Verbot **Gottes** von der Verbannung der Amalekiter da war/ so war das nicht gut/ was dem Saul gut zu seyn schiene / und musste er den Zorn des **HEXEN** darüber erfahren. Mose schlug den Felsen zweymahl für einmahl: Das war dem **HEXEN** ein Zeichen des Unglaubens und straffbahr. Abraham lachte/ als Ihm **Gott** der **HEXEN** einen Sohn verhieß/ da er hundert / und Sara neunzig Jahr alt war; Sara lachte über dergleichen Post/ doch war hie ein Unterschied/ daß der Sara Ihr lachen vom **HEXEN** zur Rede und Verantwortung gestellet ward; Denn dieses ergieng aus Zweifel/ jenes aus einer Freuden-Verwunderung. Zacharias/ Johannis des Teuffers Vater sagt über die Verheißung eines Sohnes vom Engel Gabriel geschehen/ quomodo? Wie mag solches zugehen? Die Jungfer Maria über dergleichen Post: quomodo? Wie mag solches zugehen? Zener musste über sein quomodo stumm werden/ biß an den Tag der Erfüllung. Die hochgelobte Jungfer Maria erhält mit ihrem quomodo, so aus Glauben gegangen/ des Engels Erklärung. Ananias und Saphira entwendeten etwas von dem Gelde des verkauften Gutes: Nun waren die Güter ihre gewesen/ und solte man meinen / sie hätten der Innebehaltung keine Sünde: Aber weil die Summa vorhin ad pias causas gewidmet war/ so war es ein furtum, ein fraus ex piis causis, drum mussten sie sterben. Daraus denn zu erschen/ wie kleine Sünden auch Sünden sind/ und die Straffe wohl verdienen/ daß also alle Sünden zu befürchten und zu vermeiden sind/ als Stricke des Todes und Bande der Hölle. Sind

dero=

Derwegen auf dem Irrwege alle die jenigen / die theils Sünde gar gering-schätzig und passirlich machen wollen. Die sichere Welt will ins gemein die Gedancken Zollfrey machen / und sagt: Cogitationis poenam nemo patitur: Aber unser Heiland hat offters an seinen Feinden / den arglistigen Füchsen / die Gedancken des Herzens gestrafft / und hat ihm GOTT der HERR das Herz und Nieren zu prüfen alleine vorbehalten / darum / daß er auch darüber Gericht halten will / wenn Er einst den Rath der Herzen offenbahren wird. Viele bilden ihm ein / es habe mit den Worten nicht viel zu bedeuten / es würde GOTT viel zu thun haben / wenn er alle lustige / Scherz- und Laster-Worte richtig wolte. Aber des HERRN Wort ist klar / wer wird es auslöschen? Gewiß ist / daß manche Zunge / wie sie hier in diesem Leben ein Feuer gewesen / sie ihr dort das höllische Feuer anzünden wird.

Daß daher mancher ein Schloß an sein Maul legte / und ein fest Siegel auf seinen Mund drückte / daß er dadurch nicht zu Fall käme / und ihn seine Zunge nicht verderbte. Also was Werke und Thun belanget / da glaubet mancher nicht / daß das Sünde sey / was Er Ihm etwan angewohnt / wozu Er inclinirt / weil es nicht in Gottes Wort expressè verboten ist. Die Papisten sind so fromme linde Herren / daß sie viel für per se venialia un an ihn selber verzeihliche Sünden erkennen und passiren lassen: Der Cardinal Toletus hat kein Bedencken zu schreiben: Evagatio mentis, vel defectus intentionis quæ rebus spiritualibus exequendis & exercendis est adhibenda, ex se veniale peccatum est: Das ist: Wenn man das Gemüth in Geistlichen Sachen und Verrichtungen läßt umher fladdern / und nicht acht drauff hat / was man beobachten soll / ist eine an ihr selbst verzeihliche Sünde. Und anderswo; Furari, mortale est contra DEI præceptum: tamen furari quattrinum, non est mor-

Matt. IX, 4.

Matt. XII.

v. 18.

I. Cor. IV, 5.

Jacob. III.

v. 6.

Sir. XXIII, 1.

Instruct. Sa-

cerdot. 8

quidem

Tract. de

VII. peccat.

mortal. c. 70.

mor-

Non vilitas
 materia sed
 legislator
 infinitus spe.
 Etandus est.
 D. Krom. loc.
 de Peccat.
 Tbes. 8.
 Toletus.
 Tractat de
 7. Peccat.
 Mortal. c. 2.
 Ibid. cap. 36.
 Pabst Julii
 III. Urthel
 von der Eve
 Apfel=biß.

mortale, nec privat hominem gratiã, scilicet ob materiã vilitatem. Stehlen ist wider Gottes Geboth eine Sünde/ aber einen Dreyer oder Vierpfenniger stehlen/ ist keine Tod/ Sünde/ und beraubet den Menschen der Gnade Gottes nicht. Und anderswo: Certum est, eum, qui est in necessitate extrema, posse accipere ab aliis & rapere, quæ sibi sunt necessaria. Es ist gewiß/ daß dem/der in der äußersten Noth steckt/ frey stehe von einem andern zu nehmen/ zu stehlen was ihm nöthig ist/ und führet er den Spanier Medinam, Cod. de Pœnitent, Tract. V. an/der da schreibet: Qui accepit de superfluo alterius, non tenetur restituere. Wer von des andern Überfluß genommen hat/der darff es nicht wieder geben: Pabst Julius der Dritte/das edle Fruchtgen / hielt der ersten Eltern Apfel=Biß für eine weit kleinere geringere Sünde/ als einen Excess seiner Diener. Denn da sie einst einen kalten Pfauen/so er von der Taffel aufzuheben befohlen/ verzehret hatten/und er ihn Abends wieder begehrende erfuhr / daß er nicht mehr vorhanden/hat er über die massen zu fluchen und zu lästern angefangen. Und wie ihm ein gegenwärtiger Cardinal zugeredt/ seine Heiligkeit möchten sich doch über solch ein schlecht Ding nicht so erzörnen/hat der Gottlose Bube gesaget: Hat sich Gott über einen kalten Apfel im Paradies so erzörnet/daß alle Menschen drum sterben müssen/wie solte ich mich nicht über einen gebraten Pfauen erzörnen/der weit besser und werther ist. Traur solchen Irrgeistern/die da Sünde theils annihiliren oder gering achten/hängen viele nach. Denn die Erfahrung giebt sattsam/ daß viele Sünden nicht mehr für Sünden gehalten werden. Fressen und Sauffen/ Hurerey und Unzucht/ Hoffarth in Kleidern/Falschheit in Conversationen, Betrügerey in Handel und Wandel/ist nicht mehr Sünde/sondern ein lustiges/Courtesirliches/saubers / Politisches / vorsichtiges Leben. Die Zeit mit
 Charten

Charten und andern Spiel verderben/ist keine Sünde. Die Sonn- und Fest-Tage zu Gast- und Sauff-Mahlen widmen/ist keine Sünde. An den Buß-Beth- und Fast-Tagen Abends sich desto mehr anfüllen und fast Spötterey aus dem Fasten machen/ist keine Sünde. Am Toback-Rauch seine continuirliche Lust haben/ist keine Sünde. Dem Nächsten einen Kanck ablaufen/ihn unterdrücken/vor Beleidigung revange suchen/eine Reche borgen/niemahls mit dem Beleidiger sich versöhnen/ist keine Sünde. Borgen und nicht bezahlen/sondern durch allerhand advocatische Ausflüchte den Creditorem herum führen/ist keine Sünde. Der Kauffleute unmässige Gewinnst und Aufschlag ist keine Sünde. Der Handwerker/Schneider/Leinweber/Müller/ihre Vortheile/Abkneipfung und Mäuseren ist keine Sünde. Unter der Kriegs-Raison weder Gottes noch Menschen schonen/ist keine Sünde. Es sind peccatillen/die niemand sehen noch rächen wird. So urtheilet die blinde Welt. Aber/aber Gott/wie die Saltz-Seule anzeigt/der wird an jenem Tage der Welt weisen/was Sünde sey/in dem Er saget: Ich will dich straffen/und will dir's unter die Augen stellen. Mercket doch das/die ihr Gottes vergesset/das ich euch nicht einmahl hinreisse/und sey kein Erretter mehr da. Wir wissen zwar wohl/das die Sünden unterschiedlich/und die eine grösser und mehr straffwürdig/als die ander; Aber wir halten doch keine so geringe/das sie Gott nicht sehen und rächen möge. Keine kan an ihr selbst/oder der Person Ansehen nach venial, passirlich und unstraffbahr seyn/was auch Papisten und Calvinisten diffalls für Gedancken hegen. Es fällt mir hier gleich bey/wie dem Augustino sein Gewissen einst erwacht/da er in seiner Jugend aus des Nachbarn Garten bößlich Birnen geraubet/und zwar nicht aus Begierde zu essen/sondern wie er selbst gesteht/aus Muthwillen. Wie sehnlich klagte er hernach darüber/und sa-

Ps. L, 21. 22.

Vide D. Kro-
mayer. 2.
Theol. posi-
tiv. Polem.
Artic. VIII.
Thes. 8.
Confess. lib.
II. cap. 4.

D

get:

get: Dicit Tibi, DEUS, ecce! Cor meum, quid ibi quærebam, ut essem gratis malus, & malitiæ meæ causa nulla esset, nisi malitia? Fœda erat & amavi eam: amavi perire, amavi defectum meum: non illud, ad quod deficiebā: Sed Defectum ipsum meum turpis animæ & diffiliens à firmamento Tuo in exterminium, non de decore aliquid, sed de decus appetens. Nam furtū certè punnit Lex tua: & lex scripta in cordibꝫ hominum, quam nec ipsa quidem delet iniquitas. Das ist: Siehe Gott / mein Herz spricht iezund / wie suchte ich doch so liederlich zu seyn? Wie hatte ich doch keine Ursach zur Bosheit / als die Bosheit selber? Sie war schändlich / und ich habe sie geliebet: Ich habe das Verderben geliebet / meine Fehler hab ich geliebet: Nicht dasjenige / woran ich gefehlet / sondern den Fehler selbst / welcher der Seele abscheulich / hab ich gar geliebet. Und also bin ich von deiner Feste in das Verderben gerathen / nicht von der Gebühr etwas sondern die Schande selber liebende. Denn dein Gesetz strafft den Diebstahl: Und das Gesetz / welches den Menschen ins Herz geschrieben / mag die Bosheit selbst nicht aufheben. Ergo mi homo, time peccata parva, ne committas magna. Meide geringe Sünde / daß du die grosse nicht begehest. An den Riemen lernen die Hunde Leder fressen. Wer sein Gewissen in kleinen beyseit setzet / der kömmet durch Gewohnheit so weit / daß er des grossen nicht achtet. Wer Pfennige lernet mausen / der übet es an Groschen und wohl Thalern. Aus Splittern werden Balcken. Gott helffe nun / daß wir auch nicht in einem Worte fehlen / vollkommene Leute werden / und den ganzen Leib im Zaum halten mögen.

Jacob III, 2.

Gedencket an des Loths Weib.

III. Lehre.
An der Allmacht Gottes ist nicht zu zweiffeln.

β. Ne de potentiâ divinâ dubitetis, daß ihr an Gottes Krafft / Macht und Nachdruck nicht zweifelt. Denn was sollte der nicht vermögen / der aus dem Leibe in dem Moment

die

die Seele wegnehmen und den Leib in Saltz-Stein verwandeln
 kan? Denn da ist Er der **GOTT**/der grosse Wunder thut alleine.
 Der wunderbarlich ist über alle Götter. Der da thut/was Er
 will/im Meer und in allen Tieffen/dessen Nahme **HEXXX** Ze-
 baoth heisst. Traun ein **GOTT**/groß von Rath/ und mächtig
 von That. Von dem der Himmel saget: Fecit me; Er hat
 mich gemacht. Die Erde creavit me, Er hat mich erschaffen/
 Der Mensch: plasmavit me, Er hat mich aus einem Erden=
 Klopß erbauet. Er ist der **HEXXX**/dem alles Himmels-Lufft=
 Wasser-und Erden-Heer zu Dienste stehen. Befiehet Er es/so
 stehen sie freudig und willig auf/und vollbringen seinen Willen.
 Dieser **GOTT**/wie Er heisst Wunderbahr / also ist Er wun-
 derbahr/und handelt Er wunderbahr / also daß alle Vernunfft
 und Menschliche Sinne drüber erstaunen und sich entsetzen müs-
 sen. Dahero hat die heilige Schrift so viel grosse Wundertha-
 ten/von denen man sagen muß: Das hat **GOTT** gethan! **GOTT**
 hat den Bau des Thurns zu Babel durch Verwirrung der
 Sprachen gehindert. Wer es nicht glaubt/der höre/daß es Gott
 gethan. **GOTT** hat die erste Welt durch die Sündfluth verder-
 bet; Wer dran zweiffelt/der wisse/ daß es **GOTT** gethan? Er ist
 ein **HEXXX** alles Fleisches/sollt Ihm was unmöglich seyn? Gott
 hat den Pharao in das zertheilte Meer gestürzt / den Jordan
 ausgetrocknet/Sonn und Mond heissen stille stehen/ aus Felsen
 Wasser gehen/das Meer Wachteln geben. Klügelstu hierüber/
 so wisse/daß es Gott gethan/der überschwenglich mehr thun kan/
 als wir bitten oder verstehen/wie Paulus saget: Dahero auch
 der Hipponensische Bischoff *St. Augustinus* an den Volusia-
 num gar mercklich schreibet: Demus, DEUM aliquid posse,
 quod nos fateamur investigare non posse. In talibus rebus
 tota ratio facti est potentia DEI. Das ist: Wir müssen zu-
 geben/daß **GOTT** der **HEXXX** was thun könne / dessen Arth

Ps. CXXXVI

v. 4.

Ps. XCVI, 4.

Ps. CXXXV.

v. 6.

Es. LIX, 5.

Jer. XXXII.

v. 19.

Sir. XL, 37.

Esa. IX, 6.

Gen. XI, 7.

Gen. VII,

21. 22. 23.

Jer. XXXII.

v. 27.

Eph III, 20.

Epist. III. p.

6. 7. Edit.

Lur Fride-

ric. Reinb.

Sir. XI, 3.

und Weise wir nicht erforschen mögen. Und ist die ganze Ursache solcher unbegreiflichen Werke die bloße Allmacht Gottes. Solche leuchtet auch/wenn wir nur acht darauf geben wolten / in sichtbaren / ja mehrmahls kleinen Creaturen / daß dessen Krafft gemercket wird / qui non est parvus in parvis, der in kleinen Dingen nicht klein ist / wie an obgemeldten Orte *Augustinus* schreibet : Siehe an die Biene / die ist ein kleines Vögelein / und giebet doch die aller süßeste Frucht. Neque enim mole, sed virtute magnus est DEUS. Denn GOTT ist nicht groß nach empfindlicher Schwerheit oder Last / sondern in Krafft und Tugend / saget *Augustinus*. Ideò meliorem sensum magis formiculis & apiculis dedit, quam asinis & camelis: ex grano minutissimo seminis tantam ficulneæ arboris magnitudinem creat. Pupillam tam parvam ditavit acie, quâ per oculos emicante, in ictu temporis cœlum propè dimidium illustrat; ex puncto & quasi centro cerebri sensus omnes quinaryâ distributione diffudit; corde, membro tam exiguo, vitalem motum per corporis cuncta dispensat. Das ist : Derwegen hat Er einen bessern Verstand den kleinen Ameissen und Bienen / als den Eseln und Camelen gegeben. Aus dem kleinsten Saam: Körnlein schafft Er eine Größe des Feigenbaums. Einem so kleinen Aug: Apfel hat Er so viel Schärffe verliehen / welcher / so er durch die Augen hervor leuchtet / in einem Augenblick fast den halben Himmel durchläufft. Aus des Gehirnes Mittel: Punct gleichsam / erzeugt Er mit einer fünffachen Abtheilung alle Sinne. Durch das Herz / welches doch ein klein Gliedmaß ist / theilet Er die lebendige Bewegung in alle des Leibes Gliedmaßen. Da wir nun solche unbegreifl. Zeugniß der Allmacht Gottes um uns / bey uns und in uns haben / warumb wollen wir Gottes Allmacht und Vermögen in andern Ihm gefälligen Geheimnissen

heimnüssen in die Länge spannen / und Vernunftts = Glossen
 darüber machen? Weg derothalben mit dem Zweifel-Geist der
 Sacrament-Schwärmer / die dem H E R R N seine Worte mei-
 stern / Der so viel herrliche Thaten in dem Alten Testament ge-
 than hat! Weg mit Vernunfttelern / die die Gegenwart JE-
 su Christi nach seiner Menschlichen Natur aus der Welt rele-
 giren / und nach eines blossen Menschlichen Körpers Beschaffen-
 heit den Leib JESU CHRYSI urtheilen! Weg mit dem
 Saduceischen Schwarm / der die Auferstehung der Todten
 leugnet! Stulticia negat, reparare posse DEUM, quæ ex nihilo
 creare potuit. Wer hat dem H E R R N seine Allmächtige
 Hand verkürzt? Wer hat seine Macht verschnitten? Taceat
 ergo ratio, ubi divinæ virtutis actio deprehenditur.

I. Cor. X, 4.

Gedencket an des Loths Weib /

γ. Nè benè coepta retractetis, Daß Ihr / was wohl
 angefangen / nicht nachlasset / und mehr hinter als vor euch
 sehet. Loths Weib hätte nicht allein von Sodom aus / sondern
 auch immer fort und ohne Zurückschauen gen Zoar fortgehen
 sollen. Denn nach des weisen Salomons Urtheil glänzet der
 Gerechten Pfad wie ein Licht / das da fortgeheth und leuch-
 tet bis auf den vollen Tag. Denn wie der Sonne nicht gnug
 ist, daß sie auf-sondern daß sie auch fortgeheth und aller Welt Licht
 giebt; Also gehet ein heiliger frommer Mensch / nach dem er wohl
 angefangen / immer fort / bis er den Zweg des höchsten Gutes er-
 reiche. Also seht nicht zurücke / gehet fort /

IV. Lehre!
 Nach ange-
 fangenen
 Guten muß
 man fort-
 fahren.
 Prov. IV, 18.

I. qui orthodoxam religionem suscepistis, die ihr euch
 zur rechten / wahren Evangelischen Religion bekennet.
 Ihr / meine Beliebten / seyd durch die Gnade GOTTES aus
 Päpstlichen Sodom / aus dem abgöttischen Babel der Römi-
 schen Kirchen entrunnen / ihr habt Gottes Wort und das Ev-
 angelium von CHRYSO JESU rein und lauter / daß
 Ihr

α. In An-
 sehung der
 wahren Re-
 ligion.

II. Tim. I, 12.
13. 14.

II. Pet. I, 29.

Prov. IV, 25.
26. 27.
Vide Com-
ment in Ge-
nes. c. 19.

Ihr mit Paulo sagen könnt: Wir wissen/an wen wir glau-
 ben. Drum bittet GOTT/ daß er euch diese Beylage be-
 wahre bis an jenen Tag. Haltet derothalben an dem Bilde
 der heilsamen Worte/die Ihr gehöret habt/ von dem Glauben
 und von der Liebe in CHRISTO JESU. Diese gute
 Beylage bewahret durch den heiligen Geist/ der in euch wohnet.
 Schauet hier nicht zurück auf die tollen Heiligen im Pabsthum/
 auf die Pracht des Bösen-Dienstes / auf die Kasse und fetten
 Pferde der Babilonischen Huren. Sehet nicht zurücke/was
 sie von der Aelte der Römischen Kirchen/ allen Pabsten/ Ord-
 nungen der Bischöffe/ und Sakungen herplaudern/ sondern ge-
 het ihr immer für euch hin/ wie euch auch das Licht der festen/ ge-
 wissen/ Prophetischen Worte anweist. Folgt hie den Salomo/
 der da sagt: Laß deine Augen stracks für sich sehen/ und
 deine Augenlieder richtig vor dir hinsehen. Laß deinen
 Fuß gleich für sich gehen/ so gehest du gewiß. Iriger Zeit/
 saget der sel. Herr Lutherus/ setzen uns die Papisten hart zu/
 mit dem Exempel der vorigen Zeit/ da alles in Finsternis
 gelegen hat/ und sagen: Eure Lehre ist neue / und haben
 unsere Vorfahren davon nichts gewußt. Darum/ so sie recht
 seyn sollte/ so müsten also alle unsere Vorfahren verdam-
 met seyn. Diese sehen auch hinter sich/ und verachten und
 versäumen damit das Wort / so ist im Schwange gehet.
 Denn was gehet uns das an/was GOTT für ein Gericht
 halte über die/ so vorlängst aus diesem Leben abgeschieden
 sind? Uns wird iso GOTTES Wort geprediget/ wel-
 ches wir ohn alles disputiren und bedencken hören und an-
 nehmen sollen/ und nicht fragens treiben: Worum Gott
 eben zu dieser Zeit die reine Lehre an den Tag gegeben habe/
 und nicht zuvor vor der Zeit? und ferner: Dahero denn/
 wer ein Christ seyn will/ seinen Vorsatz nicht ändern/ noch
 nach

und die
 und die
 und die



nach einem andern Evangelio sehen soll; Denn auf diesem Wege ist die Seligkeit allein. So du dich aber auf einen andern begibst / so bist du schon verlohren / und bist gleich wie des Loths Weib. Und ferner: Dahero uns der Apostel so fleissig vermahnet / daß wir bey dieser Lehre bleiben sollen / die wir erstlich empfangen haben / und heisst uns Judas ob dem Glauben kämpffen / der einmahl den Heiligen fürgegeben. Diesen handeln nun zu wider / die das Wort der Wahrheit nicht achtende / und vielmehr für den Bauch sorgende / der Welt Ehre und Gunst liebende nach dem Sauffälligen Babel zurück sehen / die Römische Bestie anbethen / und darüber wohl so toll und rasende werden / daß sie nicht alleine für sich ins Verderben eynen / sondern nachmahls die wahre Lehre und unschuldige Anhänger derselben verfolgen / und mit sich in Irthum zu bringen suchen. Aus solchen schädlichen Zurücksehen entstehen nicht allein die Abtrünnigen in Pabsthum / sondern es sind auch dahero / wie *B. Lutherus* an obgemeldten Orth weiter gedencket / andere Schwärmer mehr entsprungen / als der aufrührische *Thomas Münzer* / der unruhige *Carlstad* mit denen Sacramentirern / nachmahls die Wiedertäuflerey / und heutiges Tages die Syncretisten / die von der religione prudentum, die Quacker und dergleichen. Denn die Welt tritt vom Wort ab / bleibt nicht richtig und beständig in ihrem Beruff / sondern schauet hinter sich / wie des Loths Weib / hat aber / wie diese die zeitliche / also sie die ewige Straffe zugewarten. Derentwegen sich ein frommer Christe in Obacht zunehmen hat / daß sie nicht auf den grossen Hauffen der Heuchler und Lügner zurücke gaffen / sondern mit seinem Glaubens-Lichtlein fort gehe / und mit *David* bete: Wende meine Augen ab / daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre / sondern erquickte mich auf meinem Wege. Herr / laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort / und laß kein Unrecht

1. Job. II, 27.

Jud. Ep. v. 3.

Ps. CXIX,

37 133.

Ps. XXVI,
5. 12.

*L. In der
Nachfolge
Jesu Chris-
ti.*

Apoc. II, 10.

Apoc. III, 11.

II. Pet. I, 10.
11.

Phil. III, 13.
14.

Luc. IX, 62.

Matt. VIII,
22.

Job. XXI.
p. 21. 22.

recht über mich herrschen. Damit Er sagen könne: Ich hab
se die Versammlungen der Boshaftigen/ die Gladder/ Eif-
ster/ denn mein Fuß gehet richtig. Sehet nicht zurück/ son-
dern gehet gerades Fusses für euch/

II. Qui Christum sequi cœpistis, die ihr dem H E R R N
Jesu nachzufolgen angefangen. Traun! es ist nicht gnug/
daß man anfangt/ wenn man nicht suchet fortzufahren. Hier ist
nöthig Beständigkeit des Glaubens/ rechte Würckung der Liebe/
Beharrlichkeit der Hoffnung/ stetswährender Eiffer in Wachen
und Beten/ Fruchtbarkeit in guten Wercken/ endliche Treue bis
in den Tod. Sey getreu bis in den Tod/ saget unser Heiland/ so
will ich dir die Krone des Lebens geben. Halte/ was du hast/
daß dir niemand die Krone nehme/ ließe dem Engel zu Phi-
ladelphia sagen: Thut desto mehr Fleiß/ saget Petrus/ euren
Beruff und Erwählung fest zu machen/ so werdet ihr nicht
straucheln/ und wird euch reichlich dargereicht werden der
Eingang zu dem ewigen Reich unsers HERRN und Hei-
landes JESU CHRIZI. Vergesset/ was dahin-
den ist / und strecket euch zu dem/ was davorne ist/ und ja-
get nach dem vorgesteckten Ziel/ dem Kleinod / welches
vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo
Jesu/ sagen wir billig mit Paulo. Wer seine Hand an den
Pflug leget/ und siehet zurücke / der ist nicht geschickt zum
Reich Gottes/ saget unser Heiland. Als einst einer von den
Jüngern in der Nachfolge sagete: HERR/ erlaube mir/ daß ich
hin gehe/ und zuvor meinen Vater begrabe; Antwortete der
HERR/ und sprach: Folge du mir/ und laß die Todten ihre
Todten begraben. Als einst Petrus in der Nachfolge zu-
rück auf Johannem sahe: HERR/ was soll aber Dieser?
sprach der HERR: So Ich will/ daß er bleibe/ bis ich komme/
was

was gehet es dich an? folge du mir nach. Also giebet der
 HERR sattsam zuverstehen / daß Er beständige Nachfolger
 haben wolle/die immer fort gehen/ und sich nicht durch frembde
 und andere Sachen abhalten lassen. Solches nehmen in Obacht/
 die auf den HERRN hoffen und schauen/darumb kriegen sie im-
 mer neue Krafft/das sie auffahren mit Flügeln wie Adler/
 daß sie lauffen und nicht matt werden/das sie wandeln und
 nicht müde werden. Aus der Acht lassen es aber/die sich einen
 ieden Wind führen lassen/un̄ einem ieglichen Winde folgen/wie
 die unbeständigen Herzen. Vielen ist der Steg und Weg des
 HERRN Jesu zu enge und zu schmahl/das sie bald davon abtreten.
 Die Pforte ist zu enge/das sie nicht hindurch wollen. Manchen
 ist das Joch des HERRN zu schwer/das er es nicht zu tragen begeh-
 ret. Manchem will es nicht in den Kopf/das er sich selbst verleug-
 nē/das Creuz täglich auf sich nehmen/und dem HERRN Jesu nach-
 folgen soll. Jener Jüngling/als er alles verkauffen/und den Ar-
 men geben solte/wo er vollkōmen werdē wolte/da war ihm das ein
 hartes Wort/also daß er betrübt vom HERRN gieng/denn er hatte
 viel Güter. Manchem ist es eine unerträgliche Last/das er wachen
 und beten solle. Dahero entslud der fünff thōrichten Jungfraue
 unzeitiger Schlaff un̄ Sicherheit/das sie die Ankunfft des Bräu-
 tigams und Eingang in das Hochzeit = Haus / versäumeten.
 Manchen zeucht besorgliche Gefahr von dem Wege der Bestän-
 digkeit abe / als den Apostel Petrum. Erst wolte er mit dem
 HERRN sterben/bald erschrocket Ihn eine Magd / daß er den
 HERRN verleugnete / und verschwur. Das suchet der Teuffel/
 und hilfft dazu. Primus & ultimus est Cacodæmonis astus,
 quem admovet, ut à benè coeptis retardet; ubi hoc impetravit,
 sensim sine sensu ad alia atq; alia, & semper ad deteriora per-
 trahit, schreibet *Drexelius*: Das ist der erste und letzte An-
 lauff/den der Teuffel thut/das er den Menschen von dem
 E
 guten

Esa. XL, 31.

Sir. V, 11.

Matt. VII, 13.

Matt. XXV.

v. 4. 5.

Matt. XXVI.

v. 35. 70. 71.

guten Anfange und Vorsatze abziehe; Gelingt es ihm / so bringet er dem Menschen unvermerckt zu weitem und und mehrern Ubertretungen. Das muß ein Gläubiger mercken / und demnach dem HERRN JESU ohne Umbsehen nachfolgen. Unser Zweck muß nicht aus den Augen gesetzt werden. Ad virtutem requiritur firmiter & immobiliter operari, schreibet Aristoteles. Zur Tugend gehöret / daß man sich steiff und unveränderlich bemühe. Zum Leben eines Christen gehöret / daß er beständig / sonder Nachlassung / nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachte: Daß er einen Sieg nach dem andern wider die in den Weg kommende Abhaltung und Laster erhalte; Daß er den angefangenen Lauff wohl vollende / einen guten Kampf kämpfe / und Glauben halte. Als Sihon / der Ammoriter König / und Og / der König zu Basan / den Kindern Israel den Paß ins Gelobte Land zuziehen / verweigern wolten / und ihnen mit Heeres-Macht entgegen zogen; So traffen die Kinder Israel mit ihnen / und schlugen sie. Also müssen die dem HERRN JESU zum Himmel folgende Christen sich geistlich durchschlagen / was ihnen hinderlich ist / durch Gottes Hülffe und Beystand beyseiteräumen / und Gewalt thun / daß sie in das Reich Gottes kommen. Ein feiger Soldat sieget nicht; Ein träger Christ gewinnet das Reich Gottes nicht. Die mit der Welt Hineckenden bleiben dahinden / wie die Saltz-Seule den Engeln nicht folgete. Gedenccket derowegen an des Loths Weib. In statuam salis versa est, ut condat cor nostrum, nè sit falsum. Denn diese ist darumb zur Saltz-Seule worden / daß sie unser Herz salzen / damit es nicht alber und eitel werden solle / saget Augustinus. Sehet nicht zurück / sondern gehet gerades Fusses für euch.

III. Qui poenitentiam egistis, die ihr Busse gethan / und euch vermittelst der Absolution und Communion mit Gott vers

*Et bic. L. II.
cap. 4.*

*Matt VI, 33.
Psal. LXXXIV.
v. 8.*

*II. Tim. IV.
v. 7.*

Deut. II, 33.

Matt. XI, 12.

*Lib X. c. 8 &
17. & L. XVI.
c. 30. de Civ.
DEI.*

*7. In der
Busse und
Befehrung.*

versöhnen lassen. Der Narr ist wandelbar/wie der Mond/
 saget Syrach. O daß das nicht von denen/die da Busse thun/
 beichten und das heilige Nachtmahl gebrauchen/gesaget werden
 könnte! O daß die heute durch Busse suchen gerecht zu werde/nicht
 morgen zurück zu grösserer und mehrer Ungerechtigkeit sich umb-
 kehreten! Wolte **GOTT**/daß alle/so die Bekehrung vorge-
 ben/ohne Gemüths-Enderung sagen möchten: Dennoch/
 dennoch bleib ich stets an dir/ **HERR JESU**! O daß sie ge-
 rechtfertiget nach Hause giengen/und nicht mehr sündigten/wie
 unser Heiland dem Acht-und dreyszig-Jährigen Siechen/am
 Teich Bethesda/und dem im Ehebruch ergriffenem Weibe vor-
 schrieb! Aber leider! viel bekehren sich/aber nicht recht/sondern
 sind wie ein falscher Bogen. Viel beichten/aber nicht recht.
 Viel kommen zum Tisch des **HERRN**/aber nicht recht. Wa-
 rum? Es gehet nicht von Herzen/es ist kein beständiger Vor-
 satz da. Sie unterscheiden des **HERRN** Tisch nicht. Sie
 sind als die Hunde/die ihr gespeites wieder fressen/und wie die
 Säue/die sich nach der Schwemme wieder in den Koth legen.
 Tales Protei sumus, hodie conscientiam lustramus & purga-
 mus, vix crastinum expectamus, cum eandem novis scele-
 ribus implemus. Solche Wind-Mantel sind wir; Heute
 prüfen und reinigen wir unser Gewissen/und warten
 kaum bis morgen/daß wir es nicht mit neuen Lastern er-
 füllen. O wie bald vergessen die heuchlerischen Communi-
 canten/was ihnen **GOTT** gutes gethan hat/wie Er ihnen
 alle ihre Sünde vergeben/ihr Gebrechen geheilet/sie vom
 ewigen Verderben erlöset/und mit Gnade und Barmher-
 zigkeit gekrönet hat. Von den Kindern Israel saget Da-
 vid: Sie vergassen bald seine Worte/und wolten seines
 Raths nicht. Also gehet es auch allhier. Wenn Pharao die
 Straffe Gottes auf dem Halse hatte/so gab er Mose und Aaron

Ecccl XXVII.

v. 12.

Ps. LXXIII.

Drexel de

Cult. Cælit.

l. II. c. X. §. I.

Ps. CIII, 2. 3.

4.

Psal. CVI.

gute Worte/sie solten den HERRN dasmahl noch vor ihn bitten/so wolt Er sie ziehen lassen. Er verstocket aber sein Hertz immer weiter/und ließ sie nicht. Also kommen die wetterwendischen Büsser und bitten: Hâc vice, hâc vice, auf dißmahl / auf dißmahl / und machens immer ärger. Judas stund von dem Abendmahl des HERRN auf/und verrieth seinen eigenen Meister und Heiland. Da er dem HERRN das Liebes-Zeichen den Kuß gab/da begieng er den grösssten Frevel. Also machens die Heuchler / wenn sie sich am heiligsten und fröhmsten stellen. Da ist der Teuffel mit sieben ärgern bösen Geistern da / daß er in die aus Heuchelschein gesauberte und mit falschen Besemen gefehrte Herberge einkehre/und es mit solchem ärger werde / denn vorhin: Die Exempel zeigen von der Sache Wahrheit. Wenn wird ein Geiß-Hals/ein Küssenpfennig/nach seiner Busse satt/vergnüglich/milde und wohlthätig? Daß er nicht vielmehr ein unersättlicher Schlund/Widas/Euelio/und Bruder Neidhart bleibe? Wenn wird ein schel-schender/rach-gieriger/unversöhnlicher Cain/Esau/oder Saul/nach seiner Busse freundlich/hertzlich / mitleidend / und vergebend? Wenn wird ein Hurer und Weiber-hongst nach seiner Busse keusch/mäßig / züchtig und reines Hertzens? Wenn wird ein Zungen/drescher / Verleumder / Låsterer nach seiner Busse bedächtig/an sich haltende / und ein Liebhaber der Ehre des Nächsten? Wenn wird ein Säußer / Toback-Schmäucher und Brantwein-Bruder nach seiner Busse nüchtern/und entschlägt sich der Sauff-Brüder und nasen Gesellschaft? Wenn lassen Doppler und Spieler nach ihrer Busse solche Eitelkeit? Aber: O Schande / daß sich manche an dem Tage ihrer Communion nicht schämen/ es anzufangen / wo sie es des Tages zuvor gelassen haben! O Schande/ daß man die heutiges Tages. communicirenden Morgen im Hur-Sauff- und Spiel-Hause findet. O der losen Bogen!
O daß

Das der Heiland also geteüschet wird! Mose saget zu Pharao:
 Ich will den HERRN für dich bitten/alleine teüschet mich
 nicht mehr / daß du das Volck nicht lassst / daß es dem
 HERRN opfere. Solte unser Heiland nicht auch zu allen wü-
 sten Confitenten und Communicanten sagen: Teüschet mich
 nicht mehr/daß ihr so verlogene Beicht-Kinder werdet/Besse-
 rung des Lebens zusaget / und solche nicht haltet. Weils aber
 nicht anders wird/so werden so viel Krancke/und viel müssen da-
 rüber zu Bette gehen / daß sie nicht unterscheiden den Leib des
 HERRN / sondern das theuere Mahl ihnen zum Gericht neh-
 men. Denn der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden/
 und die Gottlosen nicht mehr seyn. Darum du Christlicher
 confitent und communicant, siehe nicht zurück. Hast du dich
 mit Gott ausföhnen lassen/beleidige Ihn nicht wieder. Hast du
 deine Füße gewaschen / besudele sie nicht wieder. Hast du die
 unflätigen Sünden-Kleider ausgezogen / zuech sie nicht wieder
 an. Hast du die schwere Last abgelegt / besacke dich nicht aufs
 neue wieder. Vergiffet eine Jungfrau ihres Schleyers
 nicht; Also vergiß du des HERRN deines Gottes nicht/
 sondern gedencke/was Er dir gutes gethan hat. Bitte in bey-
 lauffender Fleisches und Blutes Schwachheit/ den lieben Gott
 um Hülffe und sprich:

Verleih mir auch Beständigkeit/
 zu meiner Seelen Seligkeit.

Sehet nicht zurück/sondern gehet gerades Fusses fort.

IV. Qui seculo nuncium misistis, Die ihr der Welt ab-
 gesaget habet. Der Welt absagen/verstehen wir nicht auf
 Päbstl. Münchs-Nonnen-Ordens-Weise / wo das die Welt
 verlassen heisst/einen Geistl. Orden annehmen/in ein Kloster
 lauffen/sich der Weltlichen Geschäfte ganz entziehen. Wie
 denn solcher Geistlicher Stand und Orden bey den Papisten

1. Cor. XI. 30.

Pf. CII. 35.

Jerm. II, 32.

Pf. XIII, 2.

d. In der
 Verlassung
 und Ver-
 achtung der
 Welt.

hoch gerühmet / für heilig / vollkommen und gewaltig / verdienstlich
 ausgeschrieen / daß Sie auch Keyser / Könige / Fürsten und
 grosse Leute damit verblendet / daß sie um solcher vermeinten Hei-
 ligkeit und Vollkommenheit willen / Ihre Krohn / Zepter / Land
 und Leute verlassen / und sich in die Klöster begeben haben. Der
 Welt absagen / heisse der Welt Sitten / Weise und übels thun
 meiden / es mit ihr nicht halten / sondern Sinn / Seele und Ge-
 müth abziehen / und an dem ewigen Gute hangen; Welches
 auch ohne Verlassung des ordentlichen Berufs / er sey gleich
 weltlich oder häußlich / geschehen kan. Denn es kan ein Mensch /
 weil er in der Welt lebt / sich der Welt wohl und mit guten Ge-
 wissen brauchen; aber muß sehen / daß er derer nicht mißbrauche.
 Man darff in der Welt freyen / essen / trincken / kauffen / verkauf-
 fen / pflanzen / und bauen / aber also / als hätte man kein Weib /
 esse nicht / trincke nicht / besässe das Gekaupte nicht / das ist / daß
 alles geschehe / abstracto & ad coelestia directo corde, daß man
 das Herz davon und zu dem Himmlischen wende. Das war
 des König Davids Sinn / wenn er saet: Haltet euch nicht
 zu solchem / das nichts ist / fället euch Reichthum zu / so han-
 get das Herz nicht dran. Solches ist nöthig / weil alles in
 der Welt eitel ist / denn das Wesen der Welt vergehet / sagt
 Paulus: Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Es ist alles nichts
 als Eitelkeit / nach des Predigers Zeugniß. Wie suchte sich
 Salomon zugehen? Ich will wohl leben / und gute Tage
 haben / aber siehe / das war auch eitel. Ich sprach zum Las-
 chen: Du bist toll / und zur Freude / was machstu? Da
 dacht ich in meinem Herzen / meinen Leib vom Wein zu zie-
 hen / und mein Herz zur Weißheit zu ziehen / daß ich er-
 greiffe / was Thorheit ist / bis ich lernete / was den Menschen
 gut wäre / was sie thun solten / so lange sie unter dem Him-
 mel lebten. Ich that grosse Dinge / ich bauete Häuser /
 pflan-

I. Cor. VII, 31.

Ibid. v. 29. 30

Ps. LXII, 11.

I. Cor. VII, 1.

Cobel I, 1.

Cobel. II. v. 1.

2. 3. 4. 5. 6. 7.

8. 9. 10. 11.

pflanzete Weinberge. Ich machte mir Gärten und Lust-
 Gärten/und pflanzete allerley fruchtbare Bäume drein.
 Ich machte mir Teiche draus / zu wässern den Wald der
 grünenden Bäume. Ich hatte Knechte und Mägde und
 Gesinde. Ich hatte eine grössere Haabe an Kindern und
 Schafen/denn alle/die vor mir zu Jerusalem gewesen wa-
 ren. Ich sammlete mir auch Silber und Gold / und von
 den Königen und Ländern einen Schatz. Ich schaffte mir
 Sänger und Sangerinnen/und Wollust der Menschen/
 allerley Saiten- Spiel. Und nahm zu über alle / die vor
 mir zu Jerusalem gewesen waren / auch bleib Weisheit
 bey mir. Und alles was meine Augen wünscheten das
 ließ ich ihnen / und wehret meinem Herzen keine Freude/
 daß es frölich war von aller meiner Arbeit / und das hielt
 ich für mein Theil / von aller meiner Arbeit. Da ich aber
 ansah alle meine Werck / die meine Hand gethan hatte/
 und Mühe/die ich gehabt hatte / siehe/da war es eitel und
 Jammer / und nichts mehr unter der Sonnen. Solche
 Eitelkeit werden/die darob Verdammten/einst zu spät erkennen/
 und in ihrem Jammer-Liedlein sagen : Was hilfft uns nun
 der Pracht. Was bringet uns nun der Reichthum/samt
 dem Hochmuth ? es ist alles dahin gefahren wie ein Schat-
 te / und wie ein Geschrey/das vorüber fährt. Wie ein
 Schiff auf den Wasserwogen dahin läuft / welches man/
 so es fürüber ist/keine Spuhr finden kan/noch seine Bahn
 in der Fluth. Oder wie ein Vogel / der durch die Luft fleu-
 get/da man seines Weges keine Spuhr finden kan. Denn
 er regt und schlägt in die leichte Luft / treibet und zertheilet
 sie mit seinen schwebenden Flügeln / und darnach findet
 man kein Zeichen solches Flugs drinnen. Oder als wenn ein
 Pfeil abgeschossen wird/zum Ziel / da die zertheilte Luft/
 bald

Sap. V. 8. 9.

10. 11. 12. 13.

14.

Jer. II, 24.

Esa. V, 18.

Jer. V, 27.

Ezech III, 6.

*Hof IV, 1.2.
18.*

bald wieder zusammen fället / daß man seinen Flug / dadurch nicht spüren kan. Also auch wir / nachdem wir gebohren sind gewesen / haben wir ein Ende genommen. Und haben kein Zeichen der Tugend beweiset / aber in unser Bosheit sind wir verzehret. Dessen aber ungeacht / befinden wir / daß die ganze Welt im Argen liege / nehmlich was Welt ist / und heisst / was ihr anhanget. Denn solches alles wird vom Teuffel / dem argen Geiste / zu aller Untugend / Sünde / Schande und Laster geführt. Da liegt / was der Welt dient / und zugehöret / unter einer Decke / henget wie Frosch-Leich aneinander / und laufft miteinander / wie in der Cameles Brunst / wie das Wild in der Wüsten / wenn es für grosser Brunst lechzet / und laufft / daß es niemand aufhalten kan / so gar / daß wenn gleich Einrede geschicht : Lieber halte doch / und lauff nicht so heilig / so ist die Antwort : Das laß ich / ich muß mit den Fremdden bählen / und ihnen nachlauffen. Also hielten sich in der ersten Welt die Cainiten und Lamechiten zusammen. Sodomiten und Gomorrhiten / machtens eins wie das ander. Zu Esaie Zeiten koppelten sich die ungeschlachten Bursche mit losen Stricken zusammen / Unrecht zu thun / und mit Wagen-Seilen zu sündigen. Zu Jeremie Zeiten waren alle Häuser voll Lücke / wie ein Vogelbauer voller Loch-Vogel ist. Zu Ezechiels Zeiten funden sich die Widerspenstigen / und stachlichten Dornen / und giftige Scorpionen / hauffenweise. Zu Hosea Zeiten war keine Treue / keine Liebe / kein Wort Gottes im Lande / sondern Gotteslästerung / Lügen / Morden / Stehlen und Ehebrechen / hatte überhand genommen / und kam eine Blutschuld über die ander. Sie hatten sich in die Schwelgeren und Hureren begeben / und hatten ihre Herren Lust darzu / daß sie nur Schande anrichteten. Summa alle Propheten sind dergleichen Klagen voll.

voll. Unser Heiland hat die Welt nicht anders gefunden / und wird sie auch am Jüngsten Tage nach seiner eigenen Prophezeiung nicht anders finden. Darin sollen die Kinder GOTTES / die der Welt einmahl abgesagt / und sich ihrem Dienste zu entziehen angefangen haben / nicht zurücke sehen / noch sich wieder fangen lassen. Denn die einmahl dem Unflath der Welt durch die Erkantnuß des HERRN und Heilandes JESU CHRISTI entflohen sind / und werden wieder in denselben geflochten / mit denen wird das letzte ärger denn das erste. Es wäre ihnen traum besser / daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennen hätten / denn daß sie Ihn erkennen / und sich kehren von dem heiligen Geboth / das ihnen gegeben ist. Darumb klagt Paulus über einen solchen Mammelucken / und sagt: Demas hat mich verlassen / (das ist / das gepredigte Wort und Evangelium) und hat die Welt lieb gewonnen. Darum kriegt der Bischoff zu Epheso folgenden starcken Verweisz: Ich habe wider dich / daß du die erste Liebe verlässest. Gedencke / wovon du gefallen bist / und thue Busse / und thue die ersten Wercke. Zwar die Welt läßt ihr Lieblosen nicht / und hat lustige verfängliche Augen / daß sie die / so auf sie gaffen / leicht in ihr Garn und Neze ziehen kan. Wie das Philistäische Weib mit ihren Augen den Simson / wie er sie sahe / in sein Neze warff / daß er sie nicht lassen konte: Also fähert die Welt mit ihrer Augen- und Fleisches-Lust / mit ihrem hoffärtigen Leben die Unvorsichtigen balde. Wie es um den sichern David geschehen war / als er die Bathsebam im Bade sahe; Also gehets allen / die in der Welt als sichere Blindlinge wallen. Aber ein vorsichtiger Christ / der nimmt sich in allem wohl in acht / der wandelt immer fort wie ein Licht / mitten unter den ungeschlachten und verkehrten Geschlecht / und bleibt lauter und ohne Tadel. Ein solcher reiner und unbesleckter Gottesdienst ist für GOTT

II. Petr. II.
v. 20, 21.

II. Tim. IV.
v. 10.
Apoc. II, 4. 5.

Jud. XIV, 3.

Phil. II, 15.

S

dem

Capit. V, 3.

Pf. CXIX.

v. 37.

Job. XXXI.

v. 1.

Matth.

XVIII, v. 9.

Heb. XI, 24.

25. 26.

dem Vater sich von der Welt unbefleckt behalten. Ein solcher sagt: Ich habe meine Füße gewaschen/ soll ich sie mir wieder besudeln? Ein solcher gibt Gott dem HERRN/ das Regiment über seine Augen/und saget: Ich wende meine Augen ab/ daß sie nicht sehen nach dem eiteln und schnöden Wesen/ das nicht Gott liebt. Ja/er macht mit seinen Augen einen Bund/ daß sie nicht sehen auf eine Jungfrau / oder sonst etwas irdisches / daraus Verführung entstehen kan. Er reisset seine Augen aus/und wirfft sie von sich/daß er das Aergerniß nicht sehe. Also spielet er die Verleugnung sein selbst und der Welt zusammen/ daß er sich abeziehe jener nicht zubegehren/ und sie also verachte / daß sie ihn nicht gewinnen könne. Und hierinn erduldet ein gläubiger Christ einen steten Kampff/ weil es doch hart hält/ sich durch Welt und ihrer reizenden Lust hindurch zuschlagen. Also überwand Moses selbst/ vermittelst eines guten Kampffs des Glaubens / daß er nicht mehr wolte ein Sohn der Tochter Pharao heißen / sondern erwehlte lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach zuleiden / denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zuhaben / und achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum/denn die Schätze Aegypti. Hat Moses dazumahl in gläubiger reflectirung / wie es der Apostel ausleget/ auf den HERRN Messiam die Aegyptische Königliche Hof-Herrlichkeit/ als einen guten Bissen der Welt/verschmähet; so folget diesem billig ein gläubiger Christ/in dem alles erfüllet/und das Reich GOTTES und ewiges Heil näher ist/als dazumahl. Als Isabella König Heinrichs des II. in Frankreich Tochter / des Philippi II. Königs in Spanien Abgesandten übergeben werden solte / und es nunmehr an dem war / daß sie von denen Französischen Prinzen mit einem Kuß Abschied nahm/ fiel sie in eine Ohnmacht/ so schmerzlich ging es zu/ die Französische Welt / ihr liebes Vaterland/zuverlassen.

Der

Der Cardinal Toletus aber/ als Sie sich wieder erholet / redte sie aus dem 45. Psalm mit diesen Worten an: Höre/ Tochter/ und schaue/ neige deine Ohren/ und vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Der zugleich gegenwärtige Präful Burgensis sagte: Alsdenn wird der König Lust an deiner Schöne haben. Solche Gedancken muß ein Christ auch haben/ und um dem Könige JESU CHRISTO zu gefallen des irdischen Vaterlandes und Freundschaft vergessen. Also ging Abraham von Ur aus Chaldaa/ und folgte dem lieben Gott in das Land/ dahin Er ihn zuziehen befohlen/ ohngeachtet des Väterlichen Hauses und seiner Freundschaft. Viele dienen der Welt um ihres Geblüts und Freundschaft / viel um der Gesellschaft willen/ mit deren sie doch oft vom Verderben überreitet werden. Viele hängen so lange an der Welt / bis der schädliche Fallstrick über sie fället/ und sie nicht mehr Zeit zu ent-rinnen haben. Darumb fliehet bey Zeiten aus dem Babel der Welt/ ihr Menschen / daß ihr eure Seele errettet / und nicht untergehet in ihrer Missethat. Gehet aus von ihr/ mein Volck/ daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünde/ noch etwas empfalet von ihren Plagen. Sehet nicht zurück/ sondern gehet gerades Fusses fort.

Factū 1559.
Refer. D. D.
Geier. in Pfo
XLV.

Gen. XII, 1.

Jerem. LI, 6.

Apoc. XVIII,
v. 4.

V. Quicumque cœlestem vitam desideratis, Die ihr das Himmlische ewige Leben begehret. Ihr wisset/ daß wir hier keine bleibende Stäte haben / sondern die zukünftige suchen wir. Ihr wisset/ daß das Jerusalem / das droben ist/ unser aller Mutter ist; Ihr habt im Himmel ein unvergängliches/ und unbeflecktes/ und unverwelcktes Erbe zugewarten / wenn die Seligkeit offenbahret wird zur letzten Zeit. Im Himmel hat unser Heiland uns die Stäte bereitet/ denn daselbsten sind viel Wohnungen. Habt/ ihr meine Geliebten/ nur einmahl den Geistlichen Berg Zion / die Stadt

Im Verlangen zum Himmel und ewigen Leben.

Heb. XIII, 14

Gal. IV, 26.

1. Pet. I, 4.

Job. XIV, 2.

des lebendigen Gottes/das himmlische Jerusalem liebgewonnen/und euch mit Seele/Sinn/Gemüth und Verlangen / auf den Weg gemacht/ So wandert fort/ sehet nicht zurücke/bleibet nicht in eiteln Gedancken stehen / sondern eilet zum Zweck. Ein Wanders=Mann/dem an einem grossen Orte Sachen zuverrichten / vertrauet sind / der eilet mit Fleiß dahin zugelingen.

Pf. XXXIX. Hier sind wir Gottes Pilgram/dorten aber seine Bürger/
v. ult. denn unser πολιτευμα, oder Wandel ist im Himmel: Unser
Phil. III, 20. Zweck ist droben/und nicht hienieden. Darum lasse uns dahin eilen/da wir hin gehören. Wo eines Vaterland ist/ da ist einer am liebsten. Wie der Poet saget:

Nescio, quâ natale solum dulcedine cunctos
 ducit, & immemores non sinit esse sui.

Es hängt das Vaterland uns gar zu leichtlich an/
 Daß man es nicht gar leicht aus Sinnen lassen kan.

Luc. XV, 18. Nun ist der Himmel unser Vaterland/ darum sollen wir dessen nimmermehr vergessen. Der verlohrene Sohn besanne sich zuletzt auf des Vaters Haus/und machte sich auf/ um daselbst sein Elend/in welches er sich zwar selbst gesetzt hatte/ zuverbessern/welches ihm auch gelückt. Gehet es uns / als dem verlohrnen Sohn/daß wir des Vaters im Himmel / etwan in den Lüsten dieses Lebens / vergessen haben möchten / Ach! lasse uns anders Sinnes werden/lasse uns wieder an das Haus des Himmlischen Vaters dencken/und alsobald dahin unsern Weg richten. Da wird der treue Vater uns gerne auf=und annehmen/und wird
Ruth. 1, 6. Freude im Himmel über uns seyn. Als Naemi hörte/daß Brod und Nahrung im Lande Juda zu finden / da machte sie sich aus der Moabiter Lande auf / und kehret in ihr Vaterland Judeam. Wir haben die Post / daß in jenem Leben / das rechte
Es. LXV, 13. Himmel=Brod zu finden/ja daß Gottes Knechte droben essen und nicht hungern/trincken und nicht dürsten werden/
 Dar=

Darum was wollen wir an dem Moab der Welt kleben? Warum wollen wir in dem Hunger-Lande Lust zu bleiben haben? Hinauf/hinauf/ihr meine Geliebten/droben wird uns nichts mangeln. Als Petrus mit seinen Gesellen den HERRN auf dem Berge Thabor verkläret sahe/sprach Er: HERR/hier ist gut seyn/lasset uns drey Hütten bauen/dir eine/Mosi eine/und Elie eine. Von dem Herrligkeits-Reiche werden wir viel besser sagen können: Hier ist gut seyn; Wonemlich solche Wonne seyn wird/die kein Auge gesehen/kein Ohre gehöret/und in keines Menschen Herze kommen ist. Wie steht ihr Menschen nun/als wie Saltz-Seulen/und habt fast kein Regen noch Bewegen/keine Lust und Liebe zu dem Himmlischen Leben und Wesen? Singet man davon/so erfreuts euch nicht? Predigt man davon/so begehrt ihr es nicht: O irrdische Saltz-Seulen! Ihr werdet schwerlich überkommen/was ihr hier nicht gesucht/noch begehrt habt. Besser leuchtet euch mit seinem Exempel der heilige Prophet David für/wenn Er vermittelst der Begierde dem Gottes-Dienste auf Erden beyzuwohnen/das innerliche Verlangen nach dem Hause und Anschauen Gottes/daneben also an den Tag giebet/und saget: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/so schreyet meine Seele/Gott/zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott/nach dem lebendigen Gott/wenn werde ich dahin kommen/das ich Gottes Angesicht schaue. Wenn Er abermahl von der lieblichen Wohnung Gottes saget: Wie lieblich sind deine Wohnungen/HERR Zebaoth/meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn/mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wo ist solche Begierde und Verlangen in dir/o eitler Mensch? Dem Stephano hat traum die gläubige Begierde in den Himmel den Himmel selbst aufgeschlossen/das er die Herrligkeit Gottes/und

Ps. XXIII, 1.

Matt. XVII.

v. 4.

1. Cor. II, 9.

Ps. XLII, 1. 2.

Ps. LXXXIV

v. 1. 2.

Aer. VII, 55.

56.

II. Cor. XII,

4.

Phil. I, 23.

Luc. II, 29.

Es. XXXI.

v. 18.

Jesum zur Rechten Gottes gesehen. Die Begierde zur
 Himmlischen Glorie hat den Paulum in den dritten Himmel
 gezogen/da er die unaussprechlichen Dinge gesehen. Aus
 solcher Begierde begehret er aufgelöst/un bey Christo zu seyn.
 Aus solcher Begierde hielt Simeon seinen Abschied für eine
 Hinfahrt im Frieden/nehmlich zum Himmel/zu den Häusern
 des Friedens. Zur sichern Wohnung und stolzer Ruhe.
 Augustinus, als er mit seiner Mutter Monica aus dem Fenster
 den Himmel ansah/und daher Gelegenheit nahm / den Sinn
 über den Sonn- Mond- und Stern-Himmel zu erheben/und
 zu fragen / was für ein Leben die Heiligen im Himmel haben
 würden. Siehe/so entbrannte die Monica dergestalt drüber in
 heiliger Begierde / daß sie sagte: Fili, quod me attinet, nullâ
 re jam delector in hac vitâ. Et quid hîc faciam, consumtâ spe
 hujus seculi? Evolemus, Evolemus hinc! Das ist: Mein
 Sohn/ Ich habe gar kein Belieben mehr zu diesem Leben;
 und was soll ich hier machen/in dem ich hier nichts zu hof-
 fen? Laß uns fliehen/laß uns von hinnen fliehen! Gewiß-
 lich eine solche Seele ist nicht/wo sie ist/nehmlich im Leibe/son-
 dern wo sie hingedencket/nehmlich im Himmel. Bemeldter Au-
 gustinus sehnet sich so sehr nach der Himmels-Freude/daß er be-
 gierig rufft und sagt: O Gaudium supra gaudium, vicens o-
 mne gaudium, extra quod non est gaudium! quando intrabo
 in te, ut videam DOMINUM DEUM meum? O eine Freude ü-
 ber alle Freude/ über welche keine Freude/ die alle Freude
 überwindet/wenn werd ich zu dir eingehen/daß ich meinen
 HERRN/meinen Gott/schau? Wohl sagt Bernbar-
 domo. Illuc spiritus dirigendus est, quò iturus. Illuc festinare
 debemus, ubi semper vivemus, & ubi amplius mori non time-
 bimus. Das ist: Dahin soll unser Geist gerichtet seyn/wo
 er einst hinwandern wird. Dahin sollen wir eilen/da wir
 alles

allezeit leben und nimmermehr sterben werden. Si sic amamus istam labilem & caducam vitam, ubi cum tanto labore vivimus, ubi comedendo, bibendo, dormiendo vix carnis necessitatibus satisfacimus; multò magis amare debemus vitam æternam, ubi nullum laborem sustinebimus, ubi summa semper jucunditas, summa felicitas, felix libertas & felix beatitudo. Ubi similes erunt angelis homines, & fulgebunt Justificut sol in regno patris sui. Haben wir das mühsame/nichtige Leben so lieb/darinn wir mit so grosser Beschwerde leben/und kaum der Leibes/Nothdurfft mit essen/trinken und schlaffen rathen können; Vielmehr sollen wir jenes Leben lieben/da wir keine Mühe mehr haben werden/wo lauter Liebligkeit/die höchste Glückseligkeit/erwünschteste Freyheit und die selige Ewigkeit. Da werden die Menschen den Engeln Gottes gleich seyn / und die Gerechten leuchten/wie die Sonne in Jhres Vaters Reich. Summa/es weiß der Gottselige Abt nicht genug Worte zu finden/wie er den erwünschten Zustand des ewigen Lebens/die Seligkeit der Auserwehnten alsdann beschreiben soll. Drumb auf / Ihr meine Geliebten! Geht mit Freuden aus dem Welt-Sodom/ und sehneth euch dahin/ da ihr hin zukommen hoffet / da ihr Jesum sehen werdet/wie Er ist. Gelanget daselbst mit den Gedanken (in ictu oculi, wie S. Augustinus sagt) ein Augenblick an/ wo Ihr allezeit bleiben werdet. **O HERR JESU/ zeuch uns nach dir/ so lauffen wir/ hilf uns/ O HERR/nach der Himmel-Stadt ringen / durch Tod und Leben zu dir dringen / Amen!**

✠(o)✠

Confess. Lib.
IX. cap. 10.
Cant. 1, 4.

Libuit

Libuit in fine varias Autorum de Statuâ falis ad-
jicere sententias, ut, qui vel libris destituuntur, vel evol-
vere tot autores refugiunt, brevibus inde
informari queant.

1.

Tertulliani,

In Carmine de Sodomâ,

quod tamen & Cypriano, ut sequitur, à veterioribus
adscriptum est.

Vide Barth.
Adversar.
Lib. XVII.
cap. 19.

Ipsaq; imago sibi formam sine corpore servans
Durat adhuc. etenim nudâ statione sub æthrâ
Nec pluviis dilapsa situ, nec diruta ventis.

Quin etiam, si quis mutilaverit advena formam
Protinus ex sese suggestu vulnera complet.

Dicitur & vivens alio jam corpore Sexus

* Munificos solito dispungere sanguine menses.

* Barthius
l. c. corrigit
per morbifi-
cos.

2.

Cypriani.

Namq; comes conjunx beu me malè tunc quoq; legis
Fœmina non patiens divina admurmura cœli
Audaces oculos nequicquam sola retorsit,

Non habitura loqui, quod viderit, & simul illic

In fragilem mutata salem stetit, ipsa sepulchrum,

Ipsaq; imago sibi formam sine corpore servans,

Durat adhuc etenim nudâ statione sub æthrâ,

Nec pluviis dilapsa situ, nec diruta ventis.

Quin

*Quin etiam, si quis mutilaverit advena formam,
Protinus ex sese suggestu vulnera complet,
Dicitur & vivens alio jam corpore Sexus
Munificos solito dispungere sanguine menses.*

3. Irenæi,

Lib. IV. cap. 51.

UXOR remansit in Sodomis, jam non caro corruptibilis, sed statua salis semper manens: & per naturalia, ea quæ sunt consuetudinis hominis, ostendens.

In his sententiis, cum Leonbardo Mario, Rivetus Exercitat. XCVII. in Genes. Viros illos aliàs antiquitate reverendos, parùm verecundè, imò & fabulosè de statua muliebribus sive menstruo sanguine locutos censet.

4. Sedulii.

*— — — dum respicit uxor,
In statuam mutata salis, stupefacta remansit,
Ad pœnam conversa suam, quia nemo retrorsum,
Noxia contempti vitans contagia mundi,
Respiciens salvandus erit; nec debet arator
Dignum opus exercens, vultum in sua terga referre.*

Hæc sententia ad dictum simul Salvatoris Luc. XVII. v. 32. respiciens admodùm commoda, dum quid Statua Salis morale contineat, exponit.

5. Flavii Josephi.

Lib. I. Antiqu. Judaic. cap. 12.

CÆterum Lothi uxor inter abeundum subinde ad urbem respiciens, & curiosiùs cladem hanc contra mandatum **DE**

G

spe-

spectans, in statuam salis est versa. dictum est mihi jam de illâ: nam extat hodiè quoque.

In quâ sententiâ interpretem Josephi Latinum Sigismundum Gelenium meritò correxit Rivetus scribentem: dictum mihi jam de illâ, quia in Græco sic legitur: ἰσόθηκα ἢ αὐτὴν, ἔτι γὰρ καὶ νῦν ἀγμῆν.

6. D. Calovii.

In b. l.

MUtata uxor Lothi in statuam salis, quantum ad corpus, non verò quoad animam. In statuam nempe constantem ex sale durabili & duro, uti *Plinius l. xxxi. c. 7.* Sal metallicum commemorat, quod pluviae resistere & ædificiis soliditate suâ utile esse queat. Ebræi nonnulli Sal illud derivant ex pluvia sulphureâ, cui Sal admixtum, quod probat *Grotius*, atque ita *R. Aben Esra*: periit igne, qui salem admixtum habuit. Veram autem statuam fuisse, vel columnam, dubitandum non est, quam *Josephus Lib. I. c. 10.* se vidisse, atque etiamnum hodie superesse *Adrichomius*, *Brochardus*, *Bredenbachius*, & alij testes oculati affirmant. *Conf. Sap. x, 7.* Qui eam viderunt, figurâ muliebri præditam esse ajunt, ac renasci, si quid peccata delambant, vel homines defringant, de quo etiam *Tertullianus* in Carmine testatus est. In quo tamen id fabulosum occurrit, quod de menstruis hujus statuæ habet. Rabbini nonnulli nugantur, in salis statuam conversam, quod Angelis hospitibus salem denegaverit. Moses inobedientiæ id tribuit, cui adde nimiam curam temporalium, *Luc. xvii, v. 21.* imò & incredulitatem, *Sap. x, v. 7.* quod Domino prohibenti, nè respiceret, fidem non adhibuerit, vel quòd ex incredulitate respexerit, nùm urbes periturae sint. Hunc tamen interitum carnis non obstare, quò minus spiritus ejus salvus sit futurus, in die Domini. *1. Cor. v, v. 5.* existimamus, quemadmodum **Propheta**

pheta inobediens à leone discerptus salvatus fuit *1. Reg. XIII.*
 Reprobanda ergò Bodini sententia *lib. I. de Republ. c. ult.*
 quasi statua salis dicatur, non quòd ex sale concreta, sed quòd
 sempiterna futura sit, uti foedera salis vocantur *Num. XIX, v. 19.*
 quomodo etiam vertit Vatablus: Versa est in statuam perpe-
 tuam: alij exponunt, in statuam confusionis, demolitionis,
 contritionis, retrospectiois, sed statuam salis reddi debere, è
 vocis proprietate, authoris sapientiæ testificatione, *cap. X, v. 7.*
 & oculari inspectione, indubitatum est.

7. D. Fridlibij

Super b. l.

Statua salis מצִיב מלח, Hebræi acervum, i. e. massam salis
 interpretantur. Quidam non referunt ad saporem, sed
 quia statua notabile aliquid habuerit, quod viatores moneret.
 Oportuit enim notas aliquas illi esse impressas, unde omnes
 colligerent, esse illud memorabile portentum. Alii statuam
 salis interpretantur statuam incorruptibilem, permansuram
 in sempiternum, quasi mutata est in statuam, quæ esset in per-
 petuum incredulitatis exemplum. Ad hunc modum dicitur.
Num. XVIII, v. 19. Pactum salis est sempiternum coram Do-
 mino, tibi ac filiis tuis, i. e. incorruptibile ac immortale, per-
 petuoq; duraturum, quod DEUS externo quoq; Symbolo san-
 civit, nè unquam evanescat. Ad Salem autem metallicum
 alludit & effoditium, qui nullo imbri liquefcit, imò ad æ-
 dificandas domos est idoneus. *Lege Plin. lib. XXXI. cap. 7.*

8. Davidis Chytræi,

In b. l.

Ita hoc loco Angelus Lotho præcipit, nè respiciat à tergo,
 hoc est, nè afficiatur desiderio commodorum, quæ relin-
 quit, sed in DEO acquiescat, & in proposito juxta mandatum

DEI suscepto constanter καὶ ἀμετασβεπῆ perseveret. Quâ voce etiam in nono de legibus Plato utitur. Τὰς τῶν κακῶν συνουσίας φεδγε ἀμετασβεπῆ. Scribitur autem uxor Lothi versa esse in statuam Salis, hoc est, in cumulum vel ingentem lapidem, qui esset perpetuum punitæ incredulitatis testimonium, ut *Num. xviii*. Factum Salis vocatur perpetuum & æternum.

9. D. Pelargi,

In Genesin.

Aulget multum vindictæ horribilis severitatem, quod Lothi uxor, non tam ex commiseratione, quàm parvo rerum amissarum desiderio, ingratitude & neglectu interdicti oculos Sodomam reflectens in statuam Salis obrigit, quæ statua monumentum animæ diffidentis constituta est. *Sap. X. v. 17*. Exemplum & condimentum, ut ajunt veteres, unde salirentur alii & ad Sapientiam veram proficerent, admonente ipso Servatore, ut memores simus uxoris Lothi. *Luc. xvii. v. 32*. Ubi simul sequens Augustini dictum allegat: Uxor Lothi in salem conversa magno sacramento admonuit, neminem in viâ liberationis suæ præterita desiderare debere.

10. Riveti,

Exercitat. XCVIII.

DE rei possibilitate, ubi agitur de potentia divinæ effectû, nemo nisi impius, litem movere potest. Tales sunt, qui hanc metamorphosin cum fabulis Ovidii componunt; nec sacro auctori tribuunt magis, quàm Ethnico nugatori. Qui hominem è nihilo creavit, & eum in nihilum redigere potest, quamlibet etiam potest formã materiæ corporis, antea humani, adaptare; Et singulis diebus in naturâ fiunt, quæ non minus habent difficultatis. Sed DEO nihil est difficile: Nec implicat ea res contradictionem, quod muliebri corpus, in salem con-

versum

versum sit, non quidem manens, quod fuerat, sed in aliud mutatum. De animâ enim non disputatur, quæ à corpore separata in manu DEI est, de cujus sorte pronunciare non est nostrum. Statuam salis intelligimus propriè & ad literam, ut loquuntur. Nam quod nonnulli volunt esse locutionem figuratam, dici non potest sine totius historiæ jacturâ. Aliud enim est, quod pactum vocatur. *Num. XVIII. v. 19.* pactum salis, ob firmitatem & perpetuitatem; Ubi locutionem esse figuratam liquet, quia pactum, cum sit relativa actio inter duos, non potest in salem converti, potest tamen sale adhibito sanciri, quemadmodum sacrificia fuerunt sale condita. Intelligimus itaq; corpus illius mulieris in Salis statuam eamq; durissimam concrevisse, intus & foris, in perpetuam rei memoriam, sicut propriè intelligendum apud Moysen, *Deut. 29. v. 23.* Sulphure & sale exurendam terram, ad exemplar Sodomæ &c. Unde etiam locus, in quô fuerunt civitates incensæ, mare salis appellatur. Itaq; non est improbabile, DEUM id effecisse vi ignis & sulphuris cœlestis, quo misera illa fœmina, quasi fulmine tacta obriguit, & quasi in calcem versa est. Quicquid de eo sit, id est, de modo, res ipsa explorata esse debet. Sed de salis specie quæri potest. Cùm hoc fuerit monumentum, & velut memorabile duraturum, & ut loquitur author sapientiæ, ἀπίστευτος ψυχῆς μνημεῖον ἐστὶ κῆρα σὺλη ἀλός, incredulæ animæ monumentum stans salis columna *cap. X. v. 17.* colligendum est non fuisse salem, qui liquefceret, & in aquam brevi solveretur, sed salem mineralem, qualis est in rupibus, qui nullo imbri liquefcit, & pro saxo ad ædificandas domos idoneus est, cujus meminit *Plinius Lib. XXXI. cap. 7.*

Idem Rivetus usum statuæ moralem sequentibus ostendit: Prodigiousam illam transmutationem DEUM instituisse certum est, ut ejus facti recordatione disceremus sapere, ut nempe à pristinis erroribus & vitiis, aut hujus mundi curis semel liberati, ac melioris ac sanctioris vitæ iter ingressi, nunquam animo vel affectu re-

petamus, quæ à nobis repudiata fuerunt & rejecta. Et certè verba Christi ostendunt, hunc fuisse hujus monumenti finem, ut perpetuò moneret eos, qui seriò & ex judicio elegerunt viam Domini, nunquam retrò aspicerent, aut redire optarent, si salvi esse velint; quin potius ulterius procedentes, ad extremum usquè pertendant.

II. Henricii Flockenij,

In Theol. Cathol.

Quæ de hoc genere pœnæ dicuntur, alij figuratè, alii verò propriè interpretantur. Qui figuratè, ut Aben Esra, & alii, putant foeminam illam periisse igneo illo imbri cœlitus immisso, qui sulphur & sal admixtum habuerit, quia *Deut. XXIX.* dicitur Sodoma sulphure & sale perdita fuisse. At si hoc verum esset, cur non dicta fuisset illa foemina versa in statuam sulphuris? Cur non etiam dici possent Sodomitæ in statuam salis versi? Alii per statuam salis monumentum quoddam incorruptibile ejus rei, & perpetuò mansurum intelligunt, quia sal corruptionem arcet & foedus perpetuum salis foedus dicitur. *Num. XVIII. v. 19. 2. Chron. XIII. v. 15.* adeò ut sensus sit, illam constitutam fuisse in exemplum inobedientiæ, incredulitatis & justitiæ DEI in perpetuum. Qui propriè interpretantur, ut Hebræi nonnulli, putant acervum seu cumulum salis fuisse, *ex sap. X.* ubi figmentum salis dicitur; & Josephus *lib. 1. Antiq.* testatur, statuam illam salis ad suam usquæ ætatem durasse: alii volunt, statuam illam humani corporis formam habuisse. Cur verò hæc potius, quàm aliâ pœnâ affecta fuerit, variæ sunt opiniones. Hebræi nonnulli putant (fabulosè) hoc ideò factum, quod Lotho marito sal petenti in ciborum condimentum, in odium gentilium, quos in hospitium ceperat, recusasset, & ita pœna culpæ responderit: alii, quod de sale dicitur metaphoricè interpretantur, scilicet non de eò, quò in ciborum condimento utimur; sed de hilaritate, affabilitate, hospitalitate, convictu, *Aug. v. l. XVI. de Civ. DEI. c. 30.* ait, eam conversam in statuam, ut
nobis

nobis præstaret quoddam condimentum, quo sapiamus aliquid, unde caveatur: quod exemplum Christus quoq; innuit *Luc. 17. v. 32.* id est, nè semel liberati à peccatis & veritatem profitentes & sic manum aratro admoventes retrò aspiciamus, nec simus, ut canis ad vomitum, sed uti statua mansit & statua salis, quâ animalia lingentia palatum sapidum reddunt, ita qui relicto Evangelio mundum applectuntur, statuæ insensibiles sunt, quæ aliis tamen profunt, dum illorum exemplo corriguntur.

12. Johannis Cluveri,

In Epitome Historiarum.

UXorem Lothi, quòd contra educentis Angeli præceptum ad Urbem sceleratam respexisset, propria stultitia perdidit.

13. Petri Martyris.

Comment. In Genes.

Quidam Hebræorum hoc ita interpretantur, ut statua Salis vel cumulus non de uxore Lothi dicatur, sed de terrâ, quam vidit post se, cùm respectaret. Inquiunt, vidit terram, & fuit instar cumuli salis propter illa incendia. At ista sententia duplici nomine exploditur. Primò, filia Lothi non tentâssent ex patre semen excitare, si matrem adhuc superstitem habuissent. Præterea Christus illud infortunium tribuit uxori Lothi, ergò & nos non secus debemus æstimare: Memores, inquit, estote uxoris Lothi. Josephus adhæc facit pro nobis, imò testatur, se vidisse hujusmodi statuam. Possumusq; ex Augustino facilè intelligere, quid hæc res gesta indicet, scilicet in salem versam esse Lothi uxorem, quod si alii hujus rei meminerint, facile condiri possint & magis sapere, quam illa, quæ, Domini jussis cùm non pareret, tantum subiit infortunium, quia ergo ignavi & inconstantes inde erudiuntur, rectè versa est in salis cumulum.

14. Pe-

14. Petri Ravanelli,

*In Bibliothecâ sacrâ.**sub Voce sal.*

SALIS statua, i. e. materia firma & durabilis, ut sal, in quam mutata esse dicitur uxor Lothi. *Gen. XIX. v. 26.* Hanc statuam Josephus testatur temporibus suis adhuc durasse: quamquam rectè dici potest, agi hoc loco de materiâ seu massâ salis propriè dicti, in quam conversum fuerit corpus uxoris Lothi.

M. Heinrichi Büntingij,

In Itinerario S. Scripturae.

MAn siehet noch heutiges Tages (wie Bernhard von Breitenbach schreibet) nicht weit von der Stadt Zoar/zwischen dem Todten Meer und dem Berge Engeddi/die Salz-Seule/darinn Loths Weib ist verwandelt worden/und dieselbe Salz-Seule glänset von sich/wie Salz.

16. Joh. Heinrichi Ursini.

In Analectis sacris. Lib. III. c. 4.

CUm superioribus annis Sodomiticam historiam pro concione explicarem, quam 86. homiliis enarratam, si DEUS annuat, aliquando piis recolendam dabo, tandem quoq; de Lothi uxore ejusq; mirandâ metamorphosi dicendum fuit, ac venere tum in mentem nonnulla exempla similium transformationum, ex quibus conjecturâ possimus colligere, quo illa modo in statuam salis transmutata sit? Miror celeberrimos Interpp. ut Pererium, Com. à Lapide. Pareum, quin & Selneccerum, Pelargum &, talia non attigisse; quod sive judicio factum interpreteris, sive oblivione, per me licet; ad rem tamen nonnihil visum erat facere, quorundam meminisse &c. *Ubi author porrò arbores, plantas, legumina, abietis truncos, rusticum cum Vaccis, & alias quoq; homines vel in lapides mutatos vel saxorum ad instar diriguisse commemorat. Cupidum harum rerum lectorem ad authorem dicto loco remittimus, atq; sic finimus.*

NUMINI TRINUNI sit omnis laus & Gloria!

3240 h. 86, 2.

X 20239

Salb =

Des Patriarchen

In ihrer Verwar

telst einer sonde

haltenen F

Vorgest

Bon

M. Just.

Kaiserl. Poeten u

zu Schanda

Elbe

Nebenst einen wenigen Be

erlittenen Schanda

Brandt-S

Im M S C L

durch Dresdischen

Druc



(6)



44

